Abendpost

1 Cent. | Chicago, Montag, den 19. Januar 1891. | 3. Jahrgang.—No. 15.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Mormonen erhalten einen Denkzettel.

Birmingham, Ala., 19. Jan. In Blount County wurden Freitag Nacht zwei Mormonenälteste, Ira Hicks und Arthur Ford, von Maskirten durchgepeitscht und dann angewiesen, sofort das County zu verlassen.

Hicks und Ford waren seit mehreren Monaten in dem County thätig, und es war ihnen gelungen, mehrere der Bewohner zum Glauben der Mormonen zu bekehren. Seit Kurzem lebten sie mit zwei der bekehrten Frauen zusammen. Den wiederholten Aufforderungen, das County zu verlassen, hatten sie bisher kein Gehör geschenkt. Freitag Nacht erschien ein Hause Maskirter vor der Wohnnng der Aeltesten, holte sie heraus, band sie an benachbarte Bäume und peitschte sie solange auf den entblößten Rücken, bis das Blut in Strömen zur Erde floß. Den Aeltesten wurde dann befohlen, im Falle sie es nicht vorzögen, gehenkt zu werden, binnen vierundzwanzig Stunden das County zu verlassen. Diesmal schlugen sie die Warnung nicht in den Wind. Gestern passirten Hicks und Ford diese Stadt auf dem Wege nach Utah; ihre Körper waren mit Wunden bedeckt, doch waren sie nicht im Stande, eine Beschreibung ihrer Angreifer zu geben. Die beiden Frauen wurden von den Maskirten gezwungen, den Glauben der Mormonen abzuschwören.

Heldenmuth eines Bremsers.

Denver, Col., 19. Jan. Zwei Wagen eines Passagierzuges der Cheyenne & Northern-Bahn wurden am Sonnabend Nachmittag von Funken aus der Lokomotive in Brand gesetzt. Die zwischen den brennenden und der Lokomotive befindlichen Wagen verhinderten den Lokomotivführer, die Flammen zu sehen. Die Passagiere flüchteten sich in den letzten Wagen. Ein Bremser beschloß schließlich, dem Maschinisten das Warnungssignal zu geben und kroch opfermuthig über die brennenden Wagen, der Maschine zu. Der Maschinist fuhr mit rasender Geschwindigkeit nach dem nächsten Wasserbehälter, doch als er diesen erreichte, waren beide, zuerst in Brand gerathene Wagen verbrannt, während der letzte Wagen gleichfalls bereits von den Flammen erfaßt war. Der Bremser Anderson, welcher mit Gefahr seines Lebens das Warnungssignal gegeben, erlag gestern Nacht den erlittenen Brandwunden.

Ein Wolf im Schafspelze.

Catskill, N. Y., 19. Jan. Pastor Harry W. George von der holländischen reformirten Kirche zu Leeds und Dr. D. D. Erway, gleichfalls von dort, sind unter der Anklage der Abortion verhaftet worden. Das Opfer, Frl. Lottie Townsend, liegt in bedenklichem Zustande darnieder. George ist etwa 40 Jahre alt und kam von New Jersey hierher.

Frl. Townsend war als Dienstmädchen in einem Kosthause in Leeds beschäftigt, dort zog sie die Aufmerksamkeit des George'schen Ehepaares auf sich und wurde schließlich von diesem adoptirt. Vor Kurzem begab sich Frau George nach dem Westen, und um diese Zeit wurde Lottie, nach ihrer eigenen Aussage, ein Opfer des Pastors. George hat seine Schuld eingestanden, benimmt sich im Uebrigen jedoch sehr gefaßt und gleichgiltig. Er war ein eifriger „Arbeiter im Weinberge des Herrn“ und seine Verhaftung erfolgte, während er eine sogenannte Erweckungsversammlung leitete.

Im Kampfe gefallen.

Carlisle, Pa., 19. Jan. Kapt. Pratt erfuhr gestern, daß mehrere der früheren Zöglinge der hiesigen Indianerschule, darunter White Horse, Little Bull und Mack Kutepi, während der Kämpfe auf der Pine Ridge-Agentur getödtet wurden. Der Brief, welcher diese Nachricht enthält, meldet nicht, auf welcher Seite der Kämpfenden die Genannten fielen.

Erhielt $60,000 als Entschädigung.

Parkersbuag, W. Va., 19. Januar. Die Regierung hat Richter Virginius P. Chapin eine Entschädigungssumme von $60,000 zuerkannt. Chapin reichte unter der Administration Fillmores eine Schadenersatzklage von $200,000 ein, und jene Klage war seitdem in der Schwebe. Chapin war Bundes-Handelsagent auf Samoa und verlor während eines Sturmes auf den Inseln Waaren und Fahrzeuge im erstgenannten Betrage.

Parnell wird sich auch hier sehen lassen.

New York, 19. Jan. Die „Preß“ sagt heute Morgen: Herr Parnell wird im Frühjahr Amerika einen Besuch abstatten. Gestern fand in der Wohnung eines einflußreichen Irländers eine Versammlung Statt, und in dieser wurde beschlossen, daß Parnell von den hiesigen Irländern öffentlich indossirt werden solle im Falle die endgiltige Conferenz in Boulogne über Donnerstag hinaus verschoben würde.

Angekommene Dampfer.

New York: „La Bourgogne“ von Havre.
London: „Wisconsin“ von New York.
Havre: „La Gascogne“ von New York.
Queenstown: „British Princeß“ von Philadelphia.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 19. Jan. Für Illinois: Schönes Wetter, gleichbleibende Temperatur, westliche Winde.

George Bancroft todt.

Washington, D. C., 19. Jan. Der Geschichtsschreiber und Staatsmann George Bancroft ist hier am Sonnabend Abend im Alter von 91 Jahren gestorben.

George Bancroft, geboren den 3. Oktober 1800 zu Worchester, Massachusetts, ward zu Exeter in New Hampshire und auf dem Harvard College zu Cambridge vorgebildet, studirte seit 1818 in Göttingen und seit 1820 in Berlin, bereiste dann Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien, wurde nach seiner Rückkehr nach Nordamerika Lehrer der griechischen Sprache an der Universität Cambridge, gründete aber bald in Gemeinschaft mit Cogswell 1823 eine eigene Lehranstalt, die Round Hill-Schule zu Northampton, wo er mit Vorliebe deutsche Lehrer, darunter Karl Follen, um sich sammelte. Nachdem er eine Zeitlang Kollektor (Oberzolldirektor) des Hafens von Boston gewesen, ward er unter dem Präsidenten Polk (1845) Marineminister und gründete eine Sternwarte in Washington und eine Marineschule in Annapolis. Von 1846—1849 war er Gesandter der Vereinigten Staaten in London. Hier sammelte er die Materialien zu seinem Werk "History of the revolution of North America" (Bost. 1855, 3 Bde.; deutsch, Leipz. 1852—64, 5 Bde.). Seit 1850 zu New York und im Sommer zu Newport lebend, beschäftigte er sich ausschließlich mit der Vollendung seiner großen "History of the United States" (1834—74, 10 Bde.; neue Ausg. 1883, 6 Bde.; deutsch, Leipz. 1874—75), wodurch er sich unstreitig den Platz des ersten amerikanischen Geschichtsschreibers erwarb. Mit einem gründlichen Quellenstudium und vollständiger Beherrschung seines Stoffs verband er eine tiefe Einsicht in das geistige und politische Leben Europas und eine reiche politische und staatsmännische Erfahrung. Eine Fortsetzung dieses Werkes bildet die "History of the formation of the constitution of the United States" (1882, 2 Bde.). Außerdem schrieb er "History of the colonisation of the United States" (o. J.), "A. Lincoln, a memorial address" (Washingt. 1866 und "Literary and historical miscellanies" (1855). 1867—74 lebte Bancroft als Gesandter der Ver. Staaten in Berlin und zog sich sodann wieder in das Privatleben zurück.

Unfall in einer Lakritzenfabrik.

New York, 19. Jan. In der Lakritzenfabrik zu Newark, N. J., der einzigen in diesem Lande, ereignete sich Sonnabend Abend ein bedauerlicher Unfall. An der Maschinerie waren Reparaturen nothwendig, und mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, eine der Pressen auseinander zu nehmen. Der Verschluß derselben flog plötzlich auf, und der entweichende Dampf verbrühte drei der Arbeiter auf den Tod. Der Schaden an der Maschinerie beläuft sich auf $3000.

Nach Amerika zur Ausbildung gesandt.

New Wilmington, Del., 19. Jan. Der König von Siam wird binnen Kurzem sechs Jünglinge seines Königreiches nach der hiesigen Westminster-Hochschule zur Erziehung schicken. Die jungen Leute sollen Medizin studiren. Die Kosten ihrer Ausbildung trägt die siamesische Regierung. Der Plan, junge Leute nach Europa zur Ausbildung zu senden, hat sich nicht als besonders erfolgreich erwiesen; gewöhnlich eigneten diese sich dort, da sie als Söhne von Prinzen reich mit Geldmitteln versehen waren, alle möglichen Laster an.

Ausland.

Baron Wißmann wahnsinnig.

Lieutenant Tiedemann empfängt eine diesbezügliche Depesche.

Berlin, 19. Jan. Lieutenant Tiedemann, einer der Begleiter des Dr. Peters auf dessen kürzlicher Expedition, hat aus Sansibar eine Depesche erhalten, welche meldet, daß Baron Wißmann wahnsinnig geworden ist.

Fortdauernd grimmige Kälte in Europa.

Personen erfrieren in ihrer Wohnung, im Bette und auf der Straße.

Berlin, 19. Jan. Aus allen Theilen des Reiches meldet man bittere Kälte. Bei der herrschenden Windstille läßt sich dieselbe jedoch ertragen. Das Eis der in der Umgegend dieser Stadt liegenden Gewässer ist achtzehn Zoll dick. Zwischen Rügen und Stralsund ist die See gefroren, und die Eisdecke wimmelt von Schlitten und Schlittschuhläufern. Kleinere Teiche sind bis auf den Grund gefroren. Im königlichen Forste von Benrath sind einundzwanzig Hirsche erfroren, während der Rest des Wildes sich in bejammernswerthem Zustande befindet.

In Folge des tiefen Schnees hat in manchen Gegenden Belgiens und Hollands der Bahnverkehr eingestellt werden müssen, obwohl tausende von Arbeitern damit beschäftigt sind, die Geleise vom Schnee zu säubern. An der Küste von Holland ist die See Meilen breit zugefroren, während die Küste selbst, an welcher sich große Massen Eis aufgestaut haben, ein prachtvolles Schauspiel gewährt. Die Hafen von Rotterdam und Flushing sind für Schiffe unzugänglich.

Zwei Personen sind in Neapel der außerordentlichen Kälte zum Opfer gefallen. Die Flüsse Italiens sind mit Treibeis bedeckt.

In San Demetro brach das Dach eines Schulhauses unter der auf ihm liegenden Schneelast ein. Zwanzig der Schüler, sämmtlich Knaben, wurden mehr oder minder schwer verletzt. In der Nähe von Genf wurde ein Mann erfroren aufgefunden. Im Meerbusen von Biscaya sind mehrere Schiffe gescheitert, und eine große Anzahl Personen hat dabei ihr Leben eingebüßt.

In der Elbe haben zahllose Dampfer in Folge der umhertreibenden Eisschollen Schaden gelitten. Viele wurden von ihren Ankerketten gerissen und stromabwärts getrieben. Seit dreißig Jahren hat man keinen so grimmen Winter in Europa erlebt.

Paris, 19. Jan. Seit dem Unglück auf der Seine am letzten Dienstage, bei welchem neun Personen ihr Leben einbüßten, haben die Polizisten das Eis des Flusses von Fußgängern freigehalten.

Am Sonnabend und Sonntag herrschte die bitterste Kälte, die man jemals in Frankreich erlebt hat.

Hier wurde gestern ein alter Mann in seiner Wohnung erfroren aufgefunden.

Zu Perpignan erfror ein Mann auf offener Straße. In Epinal, wo das Thermometer 14 Grad unter Null zeigte, fand man eine Frau erfroren in ihrem Bette.

Aus der Riviera wird leichter Schneefall gemeldet.

Blieb ihrem Versprechen treu.

London, 19. Jan. Aus guter Quelle erfährt man jetzt, daß Mary Eleanor Peacy, welche wegen Ermordung der Frau Hogg und ihres Kindes vor Kurzem hingerichtet wurde, wenige Wochen, bevor sie das Verbrechen beging, mit einem vermögenden Manne getraut worden war, daß beide aber beschlossen hatten, ihre Verbindung vorläufig geheim zu halten. Frau Peacy hat ihr Versprechen treu gehalten, selbst im Angesichte des Todes verrieth sie den Namen des Mannes nicht, welchem sie angetraut war.

Wollen sich nicht länger tyrannisiren lassen.

London, 19. Jan. Die Schuhfabrikanten Haldenstein & Sons haben beschlossen, ihr Geschäft von Norwich nach der Schweiz zu verlegen, um so der Tyrannei der englischen Gewerksunionen zu entgehen. Die Firma erklärt, daß sie Willens sei, Union-Löhne zu zahlen, daß sie sich aber nicht vorschreiben lassen wolle, wen sie als Arbeiter in ihre Dienste nehmen dürfe und wen nicht.

Geld für Irland.

London, 19. Jan. Unter den hervorragenden Unterzeichnern des Balfour Zetland-Fundes, welcher der hungernden Bevölkerung Irlands zu Gute kommen soll, befindet sich Lord Roseberry mit £100, Lord Derby mit £200 und die Trinity-Hochschule mit £200. Der Fund ist bereits auf 30,000 Pfund Sterling angeschwollen.

Kosaken sollen sie einschüchtern.

Moskau, 19. Jan. Das gesammte Arbeiterpersonal der Louisenglück-Grube zu Misloatz in Russisch-Polen hat die Arbeit eingestellt und gleichzeitig eine so drohende Haltung angenommen, daß ein Regiment Kosaken nach dahin abgesandt worden ist, um die Ausständigen im Schach zu halten.

Tagesereignisse.

— Die Tarifkommission der französischen Deputirtenkammer hielt in der vergangenen Woche längere Debatten über die Rathsamkeit der Aufhebung des Verbotes wider die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch in Frankreich. Man glaubt allgemein, daß nach Ablauf weniger Monate das diesbezügliche Verbot aufgehoben werden wird.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die mit dem Kaiser näher vertrauten Personen fest davon überzeugt, daß dieser gar nicht daran denkt, eine allgemeine Abrüstung anzustreben.

— Durch das am 15. d. M. in Algerien stattgehabte Erdbeben wurden die Ortschaften Gouraya und Villebourg vollständig zerstört. Vierzig Menschen kamen in den zusammenstürzenden Häusern um's Leben. Der Verlust an Eigenthum wird auf $100,000 geschätzt.

— In München ist ein aus St. Louis kommender Amerikaner Namens Nocton wegen Wechselfälschung im Betrage von 4588 Gulden verhaftet worden.

— Im Speisesaal des Hotels Marvin in Findlay, O., ereignete sich gestern Nachmittag, kurz bevor sich die Gäste zum Mittagessen niedersetzten, eine furchtbare Gasexplosion. Zwei Kellnerinnen wurden auf der Stelle getödtet, eine andere und der Hoteleigenthümer Anton Marvin tödtlich und der Clerk Poundstone schwer verletzt. Das gesammte Gebäude wurde demolirt. Der Gesammtschaden beträgt etwa $35,000.

— In Chattanooga, Tenn., hat der angesehene Advokat und Politiker J. A. Warder seinen Schwiegersohn, den Bankkassirer S. M. Fugette, erschossen und dessen Frau, seine eigene Tochter, schwer verwundet. Fugette griff, als er geschossen wurde, zum Revolver und jagte Warder eine Kugel durch die Brust. Warder war betrunken nach Hause gekommen und hatte dann sofort mit den Fugette'schen Eheleuten, in deren Hause er wohnte, Streit angefangen.

— Der neuernannte Oberrichter von Samoa Herr Cederkrantz ist, wie man aus San Francisco meldet, am 30. Dezember in Apia eingetroffen und dort mit allen, seiner Stellung gebührenden Ehren empfangen worden.

Sonderbare Galanterie.

Frau H. E. McLarahan von 3844 Dearborn Str. besuchte am Samstag einen Maskenball in der Halle der Battery D. und machte dort die Bekanntschaft des Viehhändlers James Marshall. Während des Balles wußte Marshall sich den Pelzmantel und Kragen der Frau McLarahan zu verschaffen und entfloh damit. Die Polizisten Sullivan und Doherty verhafteten den Dieb und Richter Prindiville stellte ihn heute bis zu seinem Verhör unter $600 Bürgschaft.

Abenteuer eines Grünen.

Warum Emil Löschhorn dem ewig Weiblichen abgeschworen.

Ein „Spaziergang“ zwischen vier Wänden.

Herr Emil Löschhorn, wohnhaft No. 506 Wells Str. und erst vor vierzehn Tagen von Deutschland gekommen, stand heute Vormittag als Ankläger vor dem Tribunal des Richters Kersten. Emil ist ein blutjunges, ebenso „patent“ als unschuldig aussehendes Bürschlein und als ihn gestern Abend die Straßennymphe Ida Martin in der Nähe des Stadthauses zu einem Spaziergang einlud, da klopfte ihm sein Männerherz hörbar. Da die junge Dame aber wahrscheinlich ihren zarten Teint der kalten Nachtluft nicht aussetzen wollte, so führte sie den nichts ahnenden Emil in das zweite Stockwerk eines Hauses an der Randolph Str. und fiel ihm dort so energisch um den Hals, daß ein in seiner Tasche befindliches Portemonnaie mit baaren $1.85 Inhalt in elegantem Schwunge aus derselben hinaus und grade in ihre eigene Tasche hineinflog. Emil aber merkte die Absicht und ward verstimmt.

In dieser Gemüthsverfassung ließ er sich dann dazu hinreißen, daß er drohte, die Polizei zu Hilfe zu rufen, über welche „Taktlosigkeit“ Fräulein Ida dermaßen in Zorn gerieth, daß sie ihn nicht nur mit einem Besen in der Hand mehrere Block weit auf der Straße umherjagte, sondern auch mit Steinen und Eisenstücken nach ihm warf. Als dann schließlich ein Wächter des Gesetzes den schreckerfüllten Jüngling unter seine Fittige nahm, veranlaßte dieser die Verhaftung. Richter Kersten setzte schließlich heute Vormittag dem Ganzen die Krone auf, indem er die allzu ungestüme Ida um $25 und die Gerichtskosten bestrafte. Emil Löschhorn erhielt aber seine $1.85 zurück und schwört, daß er von nun an keiner Frau mehr in's Gesicht sehen will.

Geht seiner Strafe entgegen.

Richter Prindiville verwies heute Vormittag den Farbigen Richard Walton, welcher die Frau J. L. Bailey von No. 136 Chestnut Str., Englewood, auf offener Straße um ihre Geldtasche beraubte, unter $600 Bürgschaft an das Criminalgericht. Der Raubanfall fand am sechsten Dezember Nachmittags drei Uhr an der Ecke von Dearborn und Polk Straße statt.

Ein gefährlicher Patron.

Polizist Campion wird sich von jetzt ab mit neun Fingern behelfen müssen, da „Mike“ Burke ihm am Samstag Abend einen Finger abgebissen hat. Richter White strafte den bissigen Kerf um $100 und die Kosten. Gleichzeitig wurde „Mike“ unter $800 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen, weil er am Samstag Abend dabei erwischt worden war, als er einen Wagen der Firma Franklin McVeagh & Co. an der Ecke von Sangamon und Congreß Str. ausraubte.

Kurz und Neu.

* Der 68jährige Charles Ringholson starb gestern Nacht plötzlich in seiner Wohnung, 7831 Grand Ave., und zwar, wie man vermuthet, an einem Herzschlage. Aerztliche Hilfe war nicht zur Stelle.

* Frau De Graf starb gestern Abend plötzlich in ihrer Wohnung, 363 S. Canal Str. Der Coroner hat eine Untersuchung angeordnet.

* Ein alter, gebrechlicher Mann, Namens Henry Saulberg, stürzte gestern Abend in Englewood beim Absteigen von einem Zuge der Chicago & Eastern Ill. Bahn so unglücklich zu Boden, daß er schwer verletzt nach seiner Wohnung 6845 Halsted Str. geschafft werden mußte.

* Unter der Anklage, eine Lasterhöhle zu halten, stand Louise Freck von 27 W. Adams Str. heute Vormittag vor Richter White. Die Angeklagte wurde unter $300 Bürgschaft gestellt und der Fall auf morgen vertagt, um der Polizei Zeit zur Herbeischaffung weiterer Zeugen zu geben.

* Der zwölfjährige Thomas Walsh ließ heute durch seinen Vater im Superior-Gericht eine Klage gegen die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft und gegen den Conducteur Tom. Morrissey auf $10,000 Schadenersatz einleiten. Morrissey soll dem Jungen, der mit mehreren anderen auf die „Car“ zu springen versuchte, eine Flasche an den Kopf geworfen und ihm dadurch eine schmerzhafte Wunde beigebracht haben.

* Chas. West, ein hochaufgeschossener junger Bursche, wurde heute Vormittag von Richter Prindiville auf die Anschuldigung hin, der Firma A. C. Selleck von 757 W. Madison Str. eine Kiste mit Eisenwaaren gestohlen zu haben, unter $600 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Der Diebstahl wurde am Neujahrstage verübt.

* Der am 8. d. Mts. dem Irrenhause in Kankakee entsprungene berüchtigte Einbrecher „Buck“ White stellte sich heute freiwillig der Polizei. White wurde im Jahre 1883 zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, indeß später für irrsinnig erklärt und der Anstalt in Kankakee überwiesen. Der Entsprungene wird vorläufig auf der Station der Maxwell Str. in Haft gehalten.

Bestrafter Leichtsinn.

Zweier Knaben schreckliches Schicksal.

Der 11jährige norwegische Knabe Frank Carlson von 205 Seymour Str., zog sich gestern Nachmittag in Folge seiner Unvorsichtigkeit schwere Verstümmelungen zu. Der Junge kletterte auf einen in Bewegung befindlichen Güterzug und stürzte, übermüthig von dem Dache der einen Car auf das der anderen springend, so unglücklich, daß er unter die Räder gerieth, wobei ihm beide Beine unterhalb des Knies zermalmt wurden. Eines derselben wurde ihm bereits im County-Hospital amputirt, während die Aerzte das andere ihm zu erhalten hoffen.

An der Ecke der Division Str. und Milwaukee Ave. wurde gestern Julius Daniel, ein 14jähriger polnischer Knabe, von einem Kabelzuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte vergnügte sich mit einer Anzahl Altersgenossen damit, auf die passirenden Züge zu springen, und kurze Strecken mitzufahren. Er glitt dabei aus und stürzte so unglücklich auf das Geleise, daß der letzte Wagen ihm direct über die Mitte des Körpers ging und entgleiste. Den Greifwagenführer und die Condukteure trifft nach der Aussage von Augenzeugen nicht die mindeste Schuld. Daniel wohnte 62 Macedonia Str.

In einer Spelunke mißhandelt.

A. Davidsons gefährliches Abenteuer.

Der reiche Bauunternehmer Arthur Davidson betrat gestern Abend gegen 9 Uhr die berüchtigte Kneipe des John Neat, 162 Custom House Place, und verlangte ein Glas Feuerwasser. Während der Schankwärter seinen Wunsch erfüllte, gerieth Davidson mit drei Kerlen in Streit und wurde, da er sich weigerte, die Hallunken zu bewirthen, niedergeschlagen und in schändlichster Weise gestoßen und mißhandelt. Nachdem die Strolche ihr Opfer bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt, warfen sie dasselbe durch die Hinterthür in die Alley. Fünfzehn Minuten später fand der Polizist Donovan den noch immer Bewußtlosen und brachte ihn nach einer benachbarten Apotheke, wo derselbe sich etwas erholte. Kopf und Körper des Unglücklichen waren mit Wunden bedeckt und seine Genesung wird als unwahrscheinlich bezeichnet. Die Polizei schaffte Davidson nach seinem Heim in Chicago Lawn.

Penningtons Luftschiff.

Das vielbesprochene und sehnlich erwartete Luftschiff der „Mount Carmel Co.“ soll auf dem Polk Str.-Bahnhof eingetroffen sein und noch im Laufe dieser Woche im Ausstellungs-Gebäude dem Publikum gezeigt werden. So erklärt wenigstens der gestern im Grand Pacific Hotel abgestiegene Erfinder und Erbauer des wunderbaren Fahrzeuges, das dazu bestimmt sein soll, einen vollständigen Umschwung in unserem Verkehrswesen hervorzurufen. Unsere ganzen heutigen Beförderungsmittel können wir, nach Herrn Penningtons Ansicht, demnächst in die Rumpelkammer werfen. Wie weit sich indeß seine großartigen Versprechungen erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Zunächst wird Herr Pennington jedenfalls soviel Eintrittsgeld als möglich erheben und das ist auch ein Erfolg, wenigstens für ihn.

Tuthill über Bankschwindler.

Richter Tuthill schwor heute Vormittag die Grand Jury für den Januar-Termin ein und ertheilte derselben die üblichen Instruktionen. Herr Tuthill verweilte hierbei, augenscheinlich im Hinblick auf den Kean'schen Krach, besonders bei den neuerdings so häufig gewordenen Bankzusammenbrüchen und gab sich die größte Mühe, den Geschworenen die Schwere des Verbrechens, dessen ein betrügerischer Bankier sich schuldig macht, begreiflich zu machen.

Feuer auf der Südseite.

Heute kurz nach Mitternacht brannte das Haus des Fred Budwash, No 315 87. Str., total nieder und das in Mitleidenschaft gezogene Nachbarhaus des Amon Krause erlitt Beschädigungen, die es kaum noch reparaturfähig erscheinen lassen. Der Schaden im ersten Falle beträgt $2000, im zweiten über $1000. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt. Die Budwash'schen Eheleute befanden sich zur Zeit der Katastrophe auf einem Balle.

Kurze Ehefreuden.

Am 5. Januar dieses Jahres verheirathete sich in Lansing, Ill., Rollin Flanagan mit Fräulein Flora Rotzer und heute bereits erschien der junge Ehemann im Kreisgerichte mit der Bitte, daß seine Heirath annullirt werden möge. Da seine und seiner Gattin Mütter rechte Geschwister sind, so wird seinem Antrage zweifellos entsprochen werden müssen.

Auch ein Uhrenliebhaber.

Harry Kelley wurde heute Vormittag vom Richter Kersten auf die Anklage hin, dem No. 34 N. Market Str. wohnhaften Timothy Murphy eine Uhr gestohlen zu haben, bis zu seiner auf den 24. d. M. festgesetzten Prozessirung unter $600 Bürgschaft gestellt.

Der Mörder seiner Gattin.

Thomas Buckleys schreckliche That.

In dem Hause 193 N. Halsted Str. spielte sich am Samstag Abend ein Familiendrama ab, das mit einem Morde endete. Der Hufschmied Thomas Buckley, ein durch seine Roheit bekannter Patron, kehrte in berauschtem Zustande gegen 10 Uhr in seine Wohnung zurück und begann seine Gattin zu mißhandeln. Er beendete sein Werk, indem er ihr eine Kugel in den Kopf jagte, worauf er sich, als ob nichts geschehen wäre, auf das Bett warf. Die kleine Tochter des Paares eilte nach einem Arzte, und durch dieselbe erfuhr der Polizist Kissane von dem Vorgefallenen. Der Beamte drang in die Buckley'sche Wohnung ein und fand Frau Buckley mit einer tödtlichen Wunde besinnungslos in einem Schaukelstuhle sitzen. Es war noch etwas Leben in ihr, doch gelangte sie nicht mehr zum Bewußtsein. Heute früh gegen 5 Uhr gab sie im Countyhospital ihren Geist auf. Der Gattenmörder sitzt in Haft.

Ein Opfer seines Berufs.

Polizist Jeneck auf brutale Weise mißhandelt.

Der der Canalport Ave.-Station angehörige Polizist Mathew Jeneck wurde gestern Abend in der No. 121 W. 12. Str. gelegenen Wirthschaft des John Kanizeck auf bruale Weise mißhandelt. In der Wirtschaft war ein Streit im Gange, und als Jeneck erschien, um denselben zu schlichten, hielten ihm zwei Kerle Namens J. Wlazamy und Joseph Miska von hinten die Arme fest, während ein gewisser Fred. Friska ihm mehrere schwere Hiebe mit einem Bierglas auf den Kopf versetzte. Wlazamy und Miska wurden verhaftet, während es Friska gelang, durch die Hinterthüre zu entkommen. Der Kopf des unglücklichen Polizisten weist mehrere tiefe Wunden auf.

Des Einbruchs beschuldigt.

Richter La Buy überwies heute Vormittag den Daniel Laird unter $1500 Bürgschaft dem Criminalgericht. Der Angeklagte welcher seiner Aussage nach, nebst seinen beiden Gefährten, eifriger Besucher der Versammlungen der Heilsarmee war, ist angeklagt, bei der Frau Sarah Brunchild, 318 Indiana Str., am Samstag Abend eingebrochen zu sein und Waaren im Werthe von $90 gestohlen zu haben.

Die berüchtigten Einbrecher Frank Jonas alias „Jack“ Young und Frank Edward alias Abe Earns wurden heute wieder dem Richter Eberhardt vorgeführt und zwar unter der Anklage am Sonntag, den 3. Januar in die Waschanstalt, 1252 Wabash Ave., eingebrochen zu sein und Sachen im Werthe von $150 gestohlen zu haben. Die Angeklagten plaidirten nicht schuldig und wurden unter $800 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

Ueberfahren.

David Powers, ein Weichensteller der Lake Shore-Eisenbahn, wurde heute Morgen um 2 Uhr beim Rangiren an der Kreuzung der 54. und Wallace Str. von einer Locomotive niedergerannt und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte wohnte mit seiner Familie im Hause 456 52. Str., wohin auch seine Leiche verbracht wurde.

Zwischen den Geleisen der Michigan Central-Bahn an der 41. Str. wurde Jos. Burke von 3455 Cottage Grove Ave. von einer Lokomotive überfahren und augenblicklich getödtet. Die Leiche wurde nach der Morgue, 5133 Lake Ave., gebracht, woselbst der Coroner heute einen Inquest abhalten wird.

Ein theures Vergnügen.

Mike Lee wurde heute Vormittag von Richter Kersten um $10 gestraft, weil er den Straßenbahn-Conducteur Math. Smith von der Lincoln Ave.-Linie bei der Bezahlung seines Fahrgeldes in ungebührlicher Weise gehänselt hatte. Damit noch nicht genug, mußte der Unglücksmensch bei seiner schließlich von Smith veranlaßten Verhaftung auch noch einen Revolver in der Tasche tragen, welches „Verbrechen“ ihm weitere $25 Strafe eintrug.

Ridgeway verlangt seine Freilassung.

Der wegen angeblicher Entführung der 13jährigen Maud Stubbs dem Criminalgericht überwiesene Maler Chas. Ridgeway hat bei dem Richter McConnell einen Habeas Corpus-Befehl eingereicht. Ridgeway behauptet, daß das gegen ihn vorliegende Beweismaterial nicht hinreichend sei, um seine Festhaltung im Gefängniß zu rechtfertigen. Richter McConnell wird die Frage morgen Vormittag entscheiden.

Des Ehebruchs beschuldigt.

August Copp und Lizzie Baupelt wurden heute Vormittag vom Richter Boggs unter der Beschuldigung im Hause No. 51 Clifton Ave. in ehebrecherischem Verhältniß miteinander zu leben, bis zu ihrer auf den 29. d. M. festgesetzten Prozessirung unter je $800 Bürgschaft gestellt. Als Ankläger trat ein gewisser John Andrews von No. 2008 Diversey Str. auf, welcher behauptet, daß die Baupelt bereits einen Mann in Belgien hat.

Aufopfernde Freunde.

Eine denkwürdige Operation an J. O. Dickerson.

Dr. Fenger, einer der besten Chirurgen des Landes, vollzog gestern im Emergency Hospital eine Operation, welche in zweifacher Hinsicht wohl einzig in ihrer Art dastehen dürfte.

John Oscar Dickerson, ein Mitglied der St. Bernard Commandery der Tempelritter, litt seit etwa Jahresfrist an einer krebsartigen Krankheit, welche die Haut der linken Körperhälfte von der Hüfte aufwärts zerstörte. Dr. Fenger entfernte im verflossenen Sommer die ergriffenen Hautpartieen, die Heilung der Wunde wollte indeß nicht eintreten, da alle Versuche, eine Hautbildung herbeizuführen erfolglos blieben. Die Rettung des Patienten konnte unter diesen Umständen nur dann erwartet werden, wenn die blosgelegten Fleischtheile wieder mit gesunder Haut bedeckt und verwachsen würden. Um ihren sonst augenscheinlich dem Tode verfallenen Bruder zu retten, faßten die Tempelritter den hochherzigen Entschluß, von ihren gesunden Armen das erforderliche Hautquantum herzugeben und gestern machten sie den edlen Entschluß zur That. Nicht ein Ritter hatte sich geweigert, seinem leidenden Bruder das Blutopfer zu bringen. Dr. Fenger ist mit dem Erfolge der Operation sehr zufrieden und erklärte, daß in den nächsten 30 Tagen das Schicksal des Patienten entschieden werden würde.

Der Rheumatismus war schuld.

Wie Moritz Justiz zum Diebe wurde.

Moritz Justiz, ein schmächtiger junger Mann von verbummeltem Aussehen, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten um $10 und die Gerichtskosten gestraft, weil er dem Herren Ed. Weiß von No. 574 Sedgewick Str. einen werthvollen Spazierstock gestohlen hatte. Der Stock lehnte in einer Fensterecke in Meyers Halle an Ecke von Sedgwick und Sigel Str. und Justiz, dem derselbe gefiel, glaubte denselben unbemerkt annektiren zu können. Er wurde aber doch bemerkt und zwei junge Leute folgten ihm die Straße hinunter, bis sie einen Polizisten antrafen, welcher ihn verhaftete. Heute Vormittag behauptete Justiz dann dem Richter gegenüber, daß er zur Zeit, als er den Stock an sich genommen habe, so furchtbaren „Kopfnerven-Rheumatismus“ gehabt, daß er nicht gewußt hätte, was er that. Der Richter war dann auch human genug, den Rheumatismus als mildernden Umstand anzusehen und ließ den Dieb mit der oben erwähnten Strafe davon kommen.

Heilssoldaten in Trubel.

Von ihrer Kaserne an der 42. Str. und Cottage Grove Ave. aus unternimmt die Heilsarmee neuerdings tagtäglich ihre scandalösen Parademärsche durch das sonst ruhige Vorstädtchen Hyde Park. Alle Versuche der Einwohner, die Bande mit ihrem heillosen Lärm aus der Nachbarschaft ferne zu halten, fruchteten ebenso wenig, als die gütlichen Warnungen der Polizei. Am Samstag Abend machten die Beamten deshalb dem Unfug gewaltsam ein Ende, indem sie die Rädelsführer einsperrten und die Nacht über auf der Station brummen ließen.

Heute früh wurden Capt. John Kelly, Lieut. Ebenezer Wahely und die Soldaten Cora Randall und May Hoffmann dem Friedensrichter Robbins in Hyde Park zur Aburtheilung vorgeführt, ließen jedoch ihren Proceß zu Richter Ford verlegen.

Blutige Prügelei.

Eine Prügelei, die ein gerichtliches Nachspiel finden wird, fand gestern an der Harrison, nahe Clinton Str., statt. Zwei junge Leute, Lorenz Casey und Richard Caskins, geriethen mit einer Anzahl Griechen in einen Streit, der derartig an Umfang zunahm, daß der Polizei der Ausbruch eines Aufruhrs gemeldet wurde. Beim Herannahen der Beamten verbarricadirten sich die Griechen in einem benachbarten Hause und in diesem kam es, nachdem der Eintritt von den Polizisten erzwungen war, zu einem blutigen Handgemenge, in welchem Knüppel und Messer mit gleicher Energie gehandhabt wurden. Die Ordnungswächter siegten und 18 mehr oder weniger verletzte Griechen wurden nach der Station der Maxwell Str. abgeführt. Die beiden Eingangs genannten junge Leute trugen ebenfalls gefährliche Messerstiche davon.

Geheimnißvolle Vergiftung.

Gestern Abend starb im Countyhospital der Klavierspieler Georg Tallmann, dessen Mutter an der Ecke der Green Str. und des Washington Boulevard ein Kosthaus betreibt. George hatte sich während des Tages bei seiner Maitresse, die in einem übelberüchtigten Hause an der Union Str. wohnt, aufgehalten, klagte plötzlich gegen Abend über Unwohlsein und wurde nach dem Countyhospital gebracht, wo er bereits um [illegible] Uhr starb. Eine Untersuchung ergab, daß eine zu große Dosis Morphium den Tod Tallmanns verursacht habe, und die Geliebte des Verstorbenen, welche eine Morphium-Esserin und unter dem Namen „Pansy“ bekannt ist, wurde unter dem Verdachte, ihm das Gift beigebracht zu haben, verhaftet.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Durch den schmachvollen Verlauf der Nachtsitzungen im Senate ist die Ueberzeugung der republikanischen Führer nur bestärkt worden, daß „etwas geschehen" muß, um die Minderheit vollständig rechtlos zu machen. Da dieselbe sich weder zu Tode reden, noch unter den Tisch trinken lassen will, so soll mit Gewalt gegen sie vorgegangen werden. Noch diese Woche wird der Versuch gemacht werden, die Geschäftsordnung des Senates so zu verändern, daß die Republikaner jederzeit den Demokraten das Wort entziehen und jede Maßregel durchsetzen können, auf die sie sich vorher im Caucus geeinigt haben.

Man sollte meinen, die Republikaner könnten es noch nicht vergessen haben, wie sich die „kraftvolle" Herrschaft des Sprechers Reed an ihnen rächte. Wie wohl wäre ihnen gewesen, wenn die „Politik" der Führer im Abgeordnetenhause nie zur Ausführung gekommen, sondern an dem Widerstande der Demokraten gescheitert wäre! Hätten Letztere sich einer Maßregel widersetzt, die das Volk wünschte, so wäre ihre Nörgelei ihnen theuer zu stehen gekommen. Da sie aber gegen eine Erhöhung der Kriegszölle ankämpften, also gegen einen durchaus unpopulären Vorschlag, so dankten es ihnen die Wähler, daß sie alle parlamentarischen Mittel erschöpften, um die Pläne der Republikaner zu durchkreuzen. Allerdings unterlagen sie schließlich, aber wenige Wochen später gab das Volk ihnen eine so gewaltige Mehrheit, daß sie in der nächsten Tagung ihre Gegner schier werden erdrücken können.

Ganz ähnlich steht die Sache heute im Senate. Auch dort treten die Republikaner für eine Bill ein, die zugestandener Maßen nicht dem ganzen Lande, sondern nur den republikanischen Handwerkspolitikern Vortheil bringen soll. Innerhalb der republikanischen Partei selber erheben sich äußerst gewichtige Stimmen gegen diese Bill. Die besonnensten Männer und Preßorgane rathen davon ab, daß der Hader zwischen Nord und Süd abermals angefangen und die weiße Rasse in den ehemaligen Sklavenstaaten an die Neger ausgeliefert werde. Auch die Masse der Wähler im Norden hat sich entschieden gegen die Wiederentfachung des alten Zwistes ausgesprochen. Unter diesen Umständen halten sich die Demokraten im Senate für berechtigt, mit allen erdenklichen parlamentarischen Kniffen das Zustandekommen der Bajonettbill zu verhindern. Sie flibustern nur, weil sie wissen, daß ihnen Verstärkung zugehen wird, wenn sie die Entscheidung eine Zeit lang hinauszuschieben vermögen. Wenn sie nur aus Uebermuth die Gesetzgebung Tage oder Wochen lang aufhielten, so würden sie schwer dafür zu büßen haben.

Die Geschäftsordnung des Senats mag ebenso verbesserungsbedürftig sein, wie jede andere menschliche Satzung. Es würde nicht das geringste Aufsehen erregen, wenn der Senat zu Anfang irgend einer Tagung ihre Abänderung beschlösse. Wenn aber die Mehrheit der hohen Körperschaft kaum 6 Wochen vor dem gesetzlichen Schluß der Tagung die Geschäftsordnung abzuschaffen versucht, weil sie der Annahme einer einzigen und mindestens sehr anfechtbaren Maßregel im Wege steht, so ist das, gelinde gesagt, eine Thorheit. Die Republikaner können sich beglückwünschen, wenn ihr Versuch mißlänge.

Auf rein technische Gründe hin ist das McKinley'sche Zollgesetz von den Importeuren in New York und Chicago angefochten worden. Eine Cincinnatier Firma hat aber jetzt in den Gerichten nicht nur auf die Formfehler hingewiesen, die sich in die Reinschrift der Bill „eingeschlichen" haben sollen, sondern auch auf mehrere Bestimmungen derselben, die dem Geiste, wenn nicht dem Buchstaben der Verfassung zuwiderlaufen. Vor allen Dingen soll das Bundesobergericht sich darüber aussprechen, ob der Congreß seine Besteuerungsgewalt dazu mißbrauchen darf, einzelnen Bürgern große Geldunterstützungen zuzuwenden. Ist er beispielsweise befugt, einem Bauern, der aus wildwachsenden Ahornbäumen alljährlich im Frühjahr etwas zuckerhaltigen Saft abzapft, für diese „Industrie" eine Prämie zu bezahlen? Bei einer früheren Gelegenheit hat das Bundesobergericht erklärt, wenn die Regierung dem einen Bürger Geld wegnehme, um die gewerbliche Thätigkeit eines anderen Bürgers zu fördern, so sei das Räuberei in gesetzlicher Form. Wie es sich jetzt zu der Sache stellen wird, ist freilich eine andere Frage.

Indessen kommt auch wenig darauf an, was der Gerichtshof denkt oder sagt. Offenbar ist es nicht Sache der neun höchsten Richter, sondern des amerikanischen Volkes, die Politik der Ver. Staaten zu machen. Drei Viertel der weißen Wähler haben bereits die Erklärung abgegeben, daß sie die Begünstigung Einzelner auf Kosten der Gesammtheit durchaus mißbilligen. Es ist ein Abgeordnetenhaus gewählt worden, in welchem der Antrag, das McKinley'sche Zollgesetz zu widerrufen, mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird. Wenn dann der Senat sich weigert, dem Beschlusse des Hauses beizutreten, so wird das nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit des Volkes auf eine Körperschaft zu richten, die nie das Böse verhindert und selten das Gute aufkommen läßt. Seitdem im Senate die Lumpenstaaten das Uebergewicht über die [illegible]reichsten Staaten des Bundes erhalten haben, ist jede Achtung vor diesem Zweige der Gesetzgebung vollends gewichen. Die Amerikaner sind sehr conservativ, aber wenn ein Gemeinschaden unerträglich geworden ist, so rotten sie ihn auch mit Stumpf und Stiel aus.

Wem die demokratischen Taktiker unter Führung Gormans eigentlich in die Tasche gearbeitet haben, das kann man jetzt schon sehen. Reed, der schäbigste aller Gernegroße, und Harrison, der kläglichste aller Präsidentschaftsverweser, dürfen sich jetzt thatsächlich als Retter des Vaterlandes aufspielen. Beide lassen „halbamtlich" ankündigen, daß sie bis zum letzten Athemzuge gegen die beabsichtigte Münzverschlechterung ankämpfen werden, und Harrison fügt noch hinzu, so sehr er die Annahme der Wahlzwangsbill wünsche, so werde er doch niemals einen Schacher mit den Silberbolden eingehen, um ihre Passirung zu ermöglichen. So etwas erlaube ihm sein Gewissen nicht!

Viele Demokraten sehen übrigens schon selber ein, daß die Partei eine große Dummheit begangen hat. In Folge dessen wird die „Freiprägungsbill" im Abgeordnetenhause wahrscheinlich dahin abgeändert werden, daß nur den amerikanischen Silberbesitzern ihr Metall für 20 Procent über dem Marktwerthe abgekauft werden soll, ausländische Silberbesitzer dagegen „Prägungskosten" zu bezahlen haben sollen. Dadurch würde der Schwindel nur noch durchsichtiger gemacht werden. Selbst die Bauern von der Alliance würden dann erkennen, daß sie sich lediglich für die Grubenbesitzer in Colorado, Montana, Nevada und Wyoming an den Laden gelegt haben. Die Erkenntniß kommt diesen Herren langsam, aber sie kommt.

Wegen Lotterie-Anzeigen sind bis jetzt, so viel man hört, nur wenige ausländische Zeitungen angehalten worden. Von Beschlagnahme einer deutschländischen Zeitung hat man überhaupt noch nicht gehört. Dagegen verlautet jetzt, daß in New York mehrfach ganze Bündel des in Paris erscheinenden „Petit Journal," welches als die verbreitetste Zeitung der Welt gilt, confiscirt worden sind, weil die betreffenden Nummern Anzeigen von französischen Bondausgaben sowie ähnlichen Angelegenheiten financiellen Charakters enthielten. Die New Yorker Leser des Blattes, welche sehr zahlreich sein sollen, sind auf's Höchste entrüstet darüber, während die ausländischen Blätter sich lustig machen über die Pedanterie unserer Postbeamten. — (Anz. d. Westens.)

Lokalbericht.

Zur Verhütung von Eisenbahnmorden.

Endlich ist Aussicht vorhanden, daß mit der Höherlegung der Eisenbahngeleise begonnen und damit dem fortgesetzten Menschenmorde ein Ziel gesetzt werde. Am Samstag hielt unsere Stadtverwaltung, vertreten durch den Bürgermeister, den Commissär für öffentliche Arbeiten und den Stadt-Ingenieur mit den Herren Nevell und Parker als Repräsentanten der „Lake Shore & Michigan Southern" und der „Rock Island"-Bahngesellschaft eine Conferenz ab, in welcher beschlossen wurde, daß die Bahnen den Stadtrath um die Erlaubniß zur Höherlegung ihrer Geleise zwischen der 29. und 37. Str. ersuchen sollen. Zeigt der Stadtrath hier das erwartete Entgegenkommen, so soll auf dieser Strecke mit der systematischen Erhöhung des gesammten Bahnkörpers, soweit das Publikum durch den Betrieb gefährdet ist, begonnen werden.

Der Strike der Steinmetzen.

Am Samstag beschloß die „Cut Stone Contractors Assoc." zwei Amendements zu ihren Satzungen anzunehmen, welche der friedlichen Beilegung des Steinmetzen-Strikes zweifellos wesentlichen Vorschub leisten werden. Erstlich ist bestimmt, daß in Streitfragen, in denen sich das aus Meistern und Arbeitern zusammengesetzte Schiedsgericht nicht einigen könne, ein Comite zu ernennen sei, das aus je einem Vertrauensmanne jeder Körperschaft und einem von diesen beiden gewählten Obmann bestehen und rechtsverbindlich entscheiden solle. Zweitens wurde das Beitrittsgeld zur Association für solche Steinmetzen, welche zwei Jahre in hiesigen Geschäften gearbeitet haben, von $1300 auf $100 herabgesetzt.

Eisengießer am Strike.

Die Former, welche in der Gießerei der „Link Belt Machinery Co." an der Jefferson Str., zwischen Randolph und Washington Str., beschäftigt waren, haben die Arbeit niedergelegt. Man glaubt jedoch, da nur kleine Meinungsverschiedenheiten vorliegen, daß die Sache in ein paar Tagen wieder geregelt sein wird.

Gute Aussichten für Walker.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Advokat Frank Walker zum Nachfolger des zurückgetretenen County-Anwalts Ewing erwählt werden, da General Lieb es aufgegeben hat, gegen ihn zu arbeiten. Walker soll im Interesse des Ex-Boodlers Varnell in einem Prozeß, welchen Letzterer gegen das County angestrengt hat, thätig sein, und sollte sich dies bewahrheiten, so dürfte seine Erwählung sicherlich nicht mit Freuden zu begrüßen sein. General Lieb will weder für noch gegen ihn stimmen.

Der Gewerkschaftsrath.

Der Gewerkschaftsrath erwählte bei der gestrigen Jahresversammlung folgende Beamte: Robert Swallow, Präsident; J. N. Ballou, Vice-Präsident; William Ralph und Miles S. Payton, corr. Sekretäre; William Ray, Schatzmeister; Dennis F. Ronan, Sergeant-at-Arms, und J. Enright, James Burns und Frank Hidd, Beisitzer.

Die Drainirungs-Commission.

Will Cooleys Rechnung nicht bezahlen.

Die Drainirungs-Commission hielt am Samstag Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, daß die Ausgaben derselben fortan aus den ihr zu Gebote stehenden Steuerumlagen von 1890 bezahlt werden sollten, sobald dieselben collektirt seien. Diese Maßnahme ist insofern eine Aenderung des früheren Verfahrens, als man bisher die nöthigen Gelder einfach von irgend einer Bank geborgt hatte, welche bereit dazu war, dem Drainirungs-Distrikt Vorschüsse zu machen. Eine auf Veranlassung des Herrn Cooley eingereichte Rechnung zum Betrage von $2,451 wurde vorläufig zurückgelegt, da Cooley seine Befugnisse überschritten haben soll, als er die Schuld contrahirte. Uebrigens scheint Cooleys Nachfolger, der Chef-Ingenieur Worthen, den Commissären gegenüber einen nicht viel weniger schweren Stand zu haben, als es bei diesem selber der Fall gewesen, denn auch die in Rede stehende Versammlung ging wieder nicht zu Ende, ohne daß man in wenig schmeichelhafter Weise über seine Leistungen hergezogen wäre.

Ein mysteriöser Schütze.

Die Todd'sche Familie mit Revolverkugeln regalirt.

In der Familie des No. 338 Washington Boulevard wohnhaften Herrn T. M. Todd herrschte gestern Nachmittag die wildeste Aufregung. Frau Todd saß gerade mit mehreren Besuchern im „Parlor", als plötzlich eine Revolverkugel das Fenster zerschmetterte, ohne indessen glücklicher Weise irgend Jemanden zu verletzen. Der Schreck der Frau Todd war um so größer, als bereits vor 14 Tagen einmal in ein anderes Fenster hineingeschossen wurde. Beide Kugeln waren aus einer kleinkalibrigen Schußwaffe abgefeuert, doch kann sich Niemand erklären, wer der Thäter gewesen sein kann. Nur soviel steht fest, daß die Schüsse aus einem Fenster in den umliegenden Häusern abgefeuert sein müssen, da die Todd'sche Wohnung derart gelegen ist, daß von der Straße unmöglich Jemand in dieselbe hineinschießen kann. Die Polizei wird versuchen, Licht in das Dunkel zu bringen.

Holmes dankt.

Unzufriedenheit unter den Straßenbahnangestellten der Südseite.

Wie wir bereits vorausgesagt, hat Herr Holmes thatsächlich die Stellung als Betriebs-Direktor der Südseite-Straßenbahngesellschaft abgelehnt, nachdem man ihn vorher seines ganzen Einflusses in der Verwaltung beraubt hatte. An seiner Stelle wurde Herr C. J. Luck, der bisherige erste Vormann der Gesellschaft erwählt, auch bot man zu gleicher Zeit dem Richter Grinnell den vakanten Anwaltsposten an, ohne daß der Letztere sich bisher jedoch noch zum Antreten desselben bereit erklärt hätte.

Die Angestellten der Bahn sind über die Herrn Holmes zu Theil gewordene Behandlung ebenso entrüstet als über die Beförderung des allgemein unbeliebten Luck, und die Inaugurirung eines allgemeinen Strikes wird unter ihnen lebhaft diskutirt.

Post-Clerks in Berathung.

Die Erwirkung von Alterspensionen angestrebt.

Der Verwaltungsrath der „Chicago Postoffice Clerks Association" hielt am gestrigen Tage im Grand Pacific Hotel eine Versammlung ab, in welcher die Herren James Donahue und Wilbur F. Crumbacher zu Delegaten für die Anfangs Februar in Washington zusammentretende National-Convention erwählt wurden. Dieselben erhielten darauf den Auftrag, bei dem Convent darauf zu dringen, daß dem Congreß eine Vorlage unterbreitet werde, welcher zu Folge alle Post-Clerks, welche seit 20 Jahren im Dienst sind und ein Alter von 65 Jahren erreicht haben jährlich $600 Pension erhalten sollen. Desgleichen wurden die Delegaten auch zur Unterstützung der Achtstunden-Vorlage instruirt.

Eine wüthende Kuh.

Eine Panik an der Clybourn Ave.

Der kleine Joseph Sachsel, das vierjährige Söhnchen des Herrn D. J. Sachsel von 154 Fullerton Ave., wurde gestern Nachmittag auf seinem Wege nach der Sonntagsschule von einer wild gewordenen Kuh des Herrn Max Herf niedergeworfen und so gräßlich gestoßen und getreten, daß sein Aufkommen bezweifelt wird. Ein halbes Dutzend Männer war nöthig, um das wüthende Thier zu bändigen. Die zahlreichen Passanten der Clybourn Ave. wurden durch den Anblick der schrecklichen Scene in eine Panik versetzt, die sich erst legte, als die gefährliche Kuh eingefangen war.

Im Straßenbahnwagen beraubt.

Frau L. Franken von 2954 Cottage Grove Ave. wurde am Samstag Abend um 7 Uhr, an der Ecke der Wabash Ave. und Adams Str., auf einem Straßenbahnwagen mit verblüffender Frechheit beraubt. In dem Menschengewühle drängten sich an die Dame zwei Kerle heran, von denen einer sie beim Arme faßte und ihr die Diamanten aus den Ohren zu reißen versuchte, während der andere ihr ein Packet und die Börse, welche neben einer kleinen Geldsumme ein goldenes Armband enthielt, fortnahm. Frau Franken wurde dann von dem Straßenbahnwagen gestoßen, während die Räuber auf demselben entkamen. Die Polizei befindet sich auf der Suche nach den frechen Räubern.

„Die Münchener".

Ihre Abschieds-Vorstellung: „Im Austragstüber'l".

Die Münchener haben Abschied genommen, unter brausendem Jubel des Publikums ist der Vorhang gefallen und ein Gastspiel ist beendet, wie wir es in Chicago's Mauern so abgerundet, harmonisch, künstlerisch vollendet noch nicht gesehen haben.

Das Stück, mit dem die geschätzten Künstler sich verabschiedeten, gehört zu den besten Volksstücken, die wir kennen. Das uralte, heilige Gebot des Gehorsams und der Pietät der Kinder gegen die Eltern ist das Fundament, auf dem es aufgebaut ist. Wo das erschüttert ist, wankt das Haus, das darauf gebaut ist.

Das ist der Grundgedanke, den die Autoren (Maximilian Schmidt und H. Neuert) in vortrefflicher Weise zur Durchführung bringen. Zugleich finden wir ein so getreues Spiegelbild des bayrischen Volkslebens in dem Stück, daß wir uns mitten unter dies kernige Volk versetzt glauben und seine Empfindungen theilen in Freud und Leid.

Ueber die Darstellung selbst noch ein Wort zu verlieren, ist nach den großartigen Leistungen, die wir von den Münchenern gesehen, vollkommen überflüssig. Wir wollen heute, am Schluß des Gastspiels nur dem Danke Ausdruck geben, den das Publikum den Künstlern schuldet und den es gestern in so stürmischer Weise bestätigte. Als der Vorhang gefallen, brach ein Beifallssturm aus, wie er wohl kaum jemals durch das Haus getobt hat. Immer und immer wieder mußten sich die gefeierten Darsteller dem jubelnden Publikum zeigen. Der Beifallssturm erreichte den Höhepunkt, als Herr Max Hofpauer vortrat und in kurzen Worten seinen und seiner Genossen Dank aussprach für diese herzliche Ovation, seiner Hoffnung auf ein Wiedersehen Ausdruck gab und mit einem gut bayrischen „Pfirt Eng Gott" seine Ansprache schloß.

Die Chicagoer Freunde der Münchener erwiderten diesen schönen Gruß mit dem Gefühl des herzlichsten Dankes und der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

Verderbliche Explosion.

Eine Frau todt und mehrere Personen verwundet.

Am Samstag Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, fanden an der Jackson Str., zwischen State Str. und Wabash Ave., kurz nacheinander zwei verderbliche Explosionen von Abzugskanal-Gasen statt, welche einer farbigen Frau das Leben kosteten, die Verwundung mehrerer Personen herbeiführten und für viele hundert Dollars Schaden an Eigenthum anrichteten. Die zu Tode Gekommene, eine Frau C. N. Roß von No. 4635 Ellis Ave., passirte gerade die Ecke von Wabash Ave. und Jackson Str., als plötzlich, durch den Andrang mächtiger Gase getrieben, der eiserne Deckel eines sog. Mannloches ihr gegen die Schläfe flog und den ganzen oberen Theil des Kopfes wie mit einem Messer abschnitt. Selbstverständlich war die Unglückliche auf der Stelle todt, während ein vierjähriger Junge, Namens Alonzo Porter, den sie an der Hand führte, mit leichten Schrammen davonkam. Außer den Genannten wurden noch verletzt die Nähmaschinen-Agenten F. Mownk und F. Sheldon, sowie die No. 632 W. 14. Str. wohnhafte Frau Jesse Brown. Die Explosion war von einem donnerartigen Knall begleitet und zertrümmerte eine Unzahl von mächtigen Spiegelscheiben der in der Nachbarschaft liegenden großen Geschäftshäuser.

Arthur Köbner.

Ein interessanter Vortragsabend bevorstehend.

Am Freitag, den 23. Januar, findet, wie wir bereits erwähnten, in der Central Musikhalle unter den Auspizien des „Orpheus Männerchor" ein Vortragsabend statt, für welchen ein ganz vorzügliches Programm zusammen gestellt worden ist. Herr Arthur Köbner, über dessen Begabung als Recitator wir uns bereits wiederholt ausgesprochen haben, wird sich an dem genannten Abende mit mehreren anderen Künstlern zusammen dem größeren Publikum vorstellen. Das Programm für den interessanten Abend ist wie folgt:

1. Orgel-Solo....................Louis Falk
2. Haune Nüte (Kapitel 2 bis 7)....................Arthur Köbner
3. Es liegt ein Weiler 2c....................Doppel-Quartett Orpheus Männerchor.
4. Polonaise, von Liszt....................Christ Balatka
5. a. Wat sik de Kaufsall vertellt....................Fritz Reuter
   b. Rothschild's Taschentuch (Hochdeutsch-Jüdisch) von E. A. Görner....................Arthur Köbner
6. Violin-Solo....................Theodor Beresina
7. a. O, Jöchling Päsel, wat büst Du vör'n Esel....................Fritz Reuter
   b. Die Schlittenfahrt (Rudolfstädter Mundart) Pastor Sommer....................Arthur Köbner
8. Die beiden Grenadiere....................R. Schumann
   George Ellsworth Holmes
9. Die spanische Ballade.
10. Fritz Reuter an der Himmelsthür von Dr. Wilhelm Schröder....................Arthur Köber

Wir machen unsere Leser darauf noch besonders aufmerksam, daß Herr Köbner nur diesen einen Vortragsabend veranstaltet.

Wurde freigesprochen.

Der Zimmermann Robert Leidenreiter, welcher angeblich kürzlich in der Pullman'schen Fabrik seinen Kameraden, den Klempner Michael Hubert so schwer vermesserte, ist, wie er uns schreibt, am Samstag vom Richter freigesprochen worden, ohne daß man ihm auch nur die Bezahlung der Gerichtskostenn auferlegt hätte.

Deutsches Theater.

Großartiger Erfolg von Wildenbruchs „Haubenlerche."

Seitdem vor nun fast einem Jahre Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" unseren Theaterbesuchern vorgeführt wurde, hat wohl kaum ein anderes Stück das Interesse derselben mehr in Anspruch genommen, als Ernst von Wildenbruchs „Haubenlerche."

Wildenbruchs neuestes Werk ist durchaus nicht ohne Mängel, und die berufensten deutschländischen Kritiker haben sich zum Theil gegen dasselbe ausgesprochen. Die Charaktere, die uns der Dichter in diesem Stücke vorführt, sind wohl dem wirklichen Leben entnommen, wenn auch die Art und Weise, in der die ganze Handlung des Dramas vor sich geht, manches Unwahrscheinliche an sich hat.

Eine der Hauptfiguren des Stückes ist August Langenthal, der Besitzer einer Papierfabrik bei Berlin, ein Mann von idealistischer Weltanschauung, der es als seine Aufgabe ansieht, seine Arbeiter zu beglücken und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, und der die sociale Frage für seine Person dadurch lösen will, daß er, als reicher Fabrikherr, eine arme Fabrikarbeiterin zu seiner Gattin machen will, der aber gleichzeitig Egoist genug ist, um sich für letzteren Schritt berechtigt zu halten, ohne zu fragen, ob das Herz des Mädchens, dem er seine Liebe geschenkt, auch sein ist und ob dasselbe ihm auch angehören will. Durch letzteren Umstand wird die Figur des „Herrn August" zu einer wenig sympathischen.

Ein Gegensatz zu diesem Charakter ist der Hermanns, des Halbbruders Augusts, eines Lüstlings, der die Arbeiter-Beglückungstheorien jenes verlacht und dem nichts rein und heilig ist. Da ist ferner Ale Schmalenbach, ein Vertreter jener Sorte von Menschen, die sich über das Glück und die Zufriedenheit Anderer ärgern und stets auf die schlechten socialen Verhältnisse schimpfen, ohne selbst zu wissen warum. Ferner Paul Ilefeld, ein mit sich selbst zufriedener, fleißiger Arbeiter, der gerade Gegensatz zu Ale Schmalenbach. Lene Schmalenbach, die den Namen „Haubenlerche" bekommen hat, weil sie Morgens in aller Frühe bereits zu singen pflegt und eine Haube trägt, ist eine echtes Kind aus dem Volke; sie kann es kaum begreifen, daß ein reicher Mann sie „wirklich heirathen" will, ohne es bei einer Verführung bewenden zu lassen und deren Liebe zu einem braven Arbeiter schließlich doch den Sieg davon trägt, nachdem sie in ihrer Unerfahrenheit nur mit knapper Noth den Klauen des Lüstlings Hermann entgangen ist. Weniger hervortretend ist der Charater Julianens, die eine stille Liebe zu ihrem Cousin August im Herzen trägt und zwischen den ungleichen Brüdern zu vermitteln sucht; ferner der der alten Frau Schmalenbach, die sich durch die Macht des Geldes bewogen fühlt, ihrer Tochter zu einer Heirath mit dem reichen Fabrikbesitzer, der ganz gut der Vater des Mädchens sein könnte, zuzureden.

Die beiden ersten Akte sind wahre Meisterwerke, wogegen der strenge Kritiker an den beiden letzten Manches auszusetzen haben würde. Fast indecent muß man die Scene im vierten Akt nennen, in welcher Hermann die in seine Schlinge gegangene „Haubenlerche" mit Gewalt zu gewinnen sucht.

Die Darstellung kann als eine durchweg gelungene, zum Theil sogar ausgezeichnete bezeichnet werden. Daß Herr Richard als „August" sich nicht die Sympathie aller Zuschauer erwerben konnte, lag wohl mehr an seiner Rolle, als an seinem Spiel. Herr Kauer brachte den leichtsinnigen „Hermann" ganz vorzüglich zur Wiedergabe, ebenso war der „Ale Schmalenbach" des Herrn Pechtel eine Figur, wie sie lebenswahrer kaum gedacht werden kann. Auch von Herrn Schmelzer als „Büttgeselle Ilefeld" kann man nur Lobendes sagen.

Frl. Albrecht als Trägerin der Titelrolle fand sich mit ihrer durchaus nicht leichten Aufgabe vortrefflich ab, wie auch die Damen Clara Zahl (Juliane) und Victoria Markham (Wittwe Schmalenbach) vollkommen am Platze waren.

Für nächsten Sonntag kündigt die Direction die neue Posse „Mamsell Nitouche" an.

Ein erfolgreiches Concert.

Ovide Musins Gesellschaft und der Oratorien-Verein.

Das erste Concert des Oratorien-Vereins am Samstag Abend in der Central-Musikhalle gestaltete sich zu einem großen Erfolge. Der Oratorien-Club unter Leitung des Musikdirektors Gabriel Katzenberger war durch etwa 200 Damen- und etwa 100 Herrenstimmen vertreten, und die Leistungen dieses vortrefflich eingeübten Chors fanden so großen Beifall, daß von jeder der drei Nummern ein Dacapo verlangt wurde.

Was die Leistungen der Mitglieder der berühmten Concertgesellschaft des Violinvirtuosen Ovide Musin betrifft, so genüge es, zu bemerken, daß der Ruf, der dieser voranging, vollkommen gerechtfertigt war. Ovide Musin selbst, Frl. Louise Tanner, Frl. Inez Parmater, Herr Scharf und Herr Storr, jeder von ihnen mußte sich nach jeder Nummer zu einer Zugabe bequemen.

Für das nächste Concert des Oratorienclubs ist die Haydn'sche „Schöpfung" und eine neue Messe von Ad. Kölling in Aussicht genommen.

Zwei Hochzeiten im Gefängniß.

In der „County-Jail" fanden am Samstage zwei Eheschließungen statt. Der berüchtigte Frank Bennett, Mitglied der Süd Chicago Bankräuberbande, ließ sich mit einem Fräulein White und Henry Goß mit der Lehrerin Elisabeth Berard — das Pärchen ist bekanntlich der versuchten Abortion angeklagt — trauen. Den ersten Bund schloß Richter Hamburgher, während der andere durch einen katholischen Priester geknüpft wurde.

Feste und Vergnügungen.

Die deutschen Veteranen.

Der Verband der Veteranen der deutschen Armee beging am gestrigen Abend im großen Saale der Nordseite Turnhalle sein zweites Stiftungsfest. Die prächtige Ausschmückung des Festsaales allein schon, trug nicht wenig dazu bei von Anfang an die Stimmung der Besucher zu einer geradezu weihevollen zu machen und die prächtige Durchführung des eigentlichen Concert-Programms, bei welchem besonders Frau Anna Katzenberger geradezu stürmischen Beifall erntete, war ganz dazu angethan, diese glückliche Stimmung auf ihrer Höhe zu erhalten. Wenn statt der Büste des alten Kaisers Wilhelm der alte Herr selber von der Mitte der Bühnenrampe in den Saal hinabgeschaut, er hätte sich sicherlich gefreut über seine Veteranen.

Turnverein Freiheit.

Am Samstag hielt der Turnverein „Freiheit" in seiner Halle einen großen Carnevals-Ball ab, der sich mit Recht eines ganz außerordentlich starken Besuches erfreute. Das aus den Herren O. Homann, H. Schiefelbein, J. Grundhoefer, Aug. Luedtke und O. Wolfram bestehende Festcomite hatte, wie stets, seine Schuldigkeit gethan und Alles aufgeboten, um seinen Gästen einen wirklich genußreichen Abend zu bereiten. Die erschienenen Masken waren zum großen Theil wirklich prächtig und das oben genannte Comite hatte große Mühe bei der Auswahl der schönsten Masken, welche mit hübschen Preisen bedacht wurden.

Turnverein Einigkeit.

Mittwoch, den 21. Januar, hält der Turnverein Einigkeit seine erste geistig-gemüthliche Versammlung in seiner neuen Halle an Blue Island Ave., zwischen 21. und 22. Str., ab. Das Programm ist reichhaltig zusammengesetzt. Turner Jens L. Christensen vom „Vorwärts" wird einen Vortrag halten über „Jesus, der Prophet von Nazareth", ebenfalls wird die Musiksektion des Vereins Musikstücke und die Gesangvereine Westseite Sängerkranz und Internationaler Männerchor Gesangvorträge zum Besten geben, außerdem weist das Programm heitere und ernste Deklamationen 2c. auf. Turner und Turnfreunde sind eingeladen mit Damen und Familie.

Chicagoer Bauern-Gmoa.

In Folz's Halle an der Ecke von Larrabee Str. und North Ave. veranstaltete am Sonnabend die Chicagoer Bauern-Gmoa ein wohlarrangirtes Costümfest. Das Fest kann als ein in jeder Hinsicht gelungenes bezeichnet werden, die Masken, welche in großer Anzahl erschienen waren, waren zum Theil wirklich prachtvoll. Zur allgemeinen Unterhaltung trugen die Vorträge des bekannten Wiener Komikers Joseph Müller in nicht geringem Maße bei; sie erregten mitunter eine wahrhaft stürmische Heiterkeit. Die „Hetz un Gaude" verlief in gemüthlichster Weise; daß der Unterhaltungsstoff bis in den frühen Morgen hinein nicht versagte, dafür sorgten in ausgiebigster Weise die Comitemitglieder Ritt, Oehler, Fischer, Pöll und Stanonik.

Die auserwählten Freunde.

Gestern Nachmittag fand in Sivores Halle, Ecke der State und der 43. Str., die feierliche Installirung der Beamten der Councils Immergrün No. 16, Garfield No. 10 und Mozart No. 27 des „Order of Chosen Friends" durch den „Supreme Councilor" F. O. Buschick statt. Hieran schloß sich eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball. Der Besuch war ein vorzüglicher und die Herren Valentin, Franz Sprayne und die Gebr. Hecht trugen durch ihre deklamatorischen und gesanglichen Leistungen außerordentlich zur allgemeinen Unterhaltung bei. Das schöne Fest erreichte erst zu später Stunde sein Ende und den umsichtigen Anordnungen des aus den Herren Alf. Hecht, Andrew Wehrle, Georg Hecht, Conrad Vick, H. Valentin und Mich. Wingerning bestehenden Comites wurde von den Besuchern volle Anerkennung gezollt.

Die Hermanns-Söhne.

Es war ein äußerst lustiges Völkchen, das sich am Samstag Abend zu Ehren des Prinzen Carneval in den festlichen Räumen von Baums Pavillion versammelt hatte. Herzerquickender, gesunder Humor und sprudelnde Faschingslaune herrschten, wohin man blickte, und als die frühe Morgenstunde die flotten Narren und allerliebsten Närrinnen zum Aufbruch mahnte, schied man unter dem allgemeinen Ausdrucke des Bedauerns, dem Vergnügen bereits entsagen zu müssen. Das Verdienst, dieses schöne Fest arrangirt zu haben, gebührt der Eintracht-Loge No. 13, O. d. H. S., und in erster Linie den Herren G. Stöhr, H. Saul, J. Crones, W. Bolz, A. Braun, A. Koch, J. Martin, L. Kolbe und W. Weber.

Schlesischer Kranken-Unterstützungs-Verein.

In Uhlichs nördlicher Halle beging gestern der Schlesische Kranken-Unterstützungs-Verein sein drittes Stiftungsfest durch Concert, Theater und Ball. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war, und das interessante Programm wurde in gelungenster Weise durchgeführt. Besonderen Beifall fand u. a. die in kurzer, kerniger Weise gehaltene Festrede des Präsidenten des Vereins, Herrn Fritz Schoeoke. Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren Paul Apelt, Fritz Block, Hugo Zabolsky, Wm. Blümel, Arthur Berliner und Fritz Schoepke.

Die Grocer und Metzger.

Die „Grocers' und Butchers' Social and Protective Association" der Westseite hält heute Abend in Hörbers Halle, Ecke Blue Island Ave. und Hinman Str., einen Ball ab. Das Arrangements-Comite hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um seinen Gästen einige recht genußreiche Stunden zu bereiten.

Stimmen aus dem Volke.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

(Eingesandt.)

Chicago, 13. Januar 1891.

In dem letzten Jahresberichte der deutschen Gesellschaft ist darauf hingewiesen worden, daß mit der Zunahme der Mitglieder auch die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft sich bedeutend vermehren ließe. Durch die regelmäßigen Beiträge, wenn reichlicher vorhanden, kann der Armuth und Noth besser gesteuert werden; die Hauptsache aber ist, daß in jedem neuen Mitgliede die deutsche Gesellschaft einen Freund gewinnt, welcher bei außerordentlichen Gelegenheiten durch seinen Einfluß die Theilnahme an unserem Werke in weitere Kreise tragen und durch seine Mitwirkung bei jeder neu gestellten Aufgabe uns thatkräftig unterstützen wird.

Es ist die Absicht der gegenwärtigen Verwaltung, die Unterstützung bereits hier Ansässiger mehr als es in früheren Jahren geschehen ist, in den Kreis ihrer Wirksamkeit zu ziehen.

Auch die Noth, welche hier herrscht, sollen wir lindern helfen. — Mancher wird ohne eigene Schuld in's Unglück gestürzt, auch sind unsere Landsleute der Gefahr ausgesetzt, nach vielversprechendem Anfang, durch Krankheit oder Unglück im Geschäft, ins Elend getrieben zu werden. Es ist dann auch in diesen Fällen eine That der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit, der Helfer in der Noth zu sein.

Um nun den zunächst liegenden Zweck, die Vermehrung unserer Mitglieder — in Ausführung zu bringen, hat sich der Verwaltungsrath entschlossen, sich öffentlich an das hiesige Deutschthum zu wenden.

Wir stellen es unseren deutschen Mitbürgern als eine Ehrensache anheim, durch Vermehrung der Mitgliederzahl das Unterstützungswerk der Deutschen Gesellschaft nach besten Kräften zu fördern.

Herr Alfred Sander, unser langjähriges Mitglied, hat sich der Aufgabe unterzogen, neue Mitglieder aufzunehmen. Wir dürfen wohl sicher voraussetzen, daß er bei Allen, denen er sich vorstellen wird, auf ein freundliches Entgegenkommen wird rechnen können. Herr Sander ist ermächtigt, die gezeichneten Beiträge entgegenzunehmen und Empfangsscheine dafür auszustellen.

Im Auftrage des Verwaltungsraths der Deutschen Gesellschaft

Max Eberhard, Präsident.
Adolph Sturm, Sekretär.

Unmenschlicher Vater.

Der an der Stewart Ave., nahe der 65. Str., wohnende Zimmermann Horace Leppelt prügelte seinen 17jährigen Sohn am Samstag Abend in einer Weise, daß die Nachbarn sich veranlaßt sahen, dazwischen zu treten. Leppelt soll den Jungen jeder Kleinigkeit wegen in unmenschlicher Weise bestrafen und die Polizei wird auf Wunsch der Nachbarn den grausamen Vater dem Richter vorführen.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Michael Rutkowski, Josefa Plucunska.
Paul Miller, Frieda Beu.
Albert Jäger, Louisa Behm.
Charles Menz, Katie Ramer.
Frank Zurat, Marie Lokul.
E. G. Cowden, Emma G. Weibel.
Hugo Mueller, Ella Wells.
John Nolan, Emma Baurhorst.
Michael Gaubel, Katherine Belchner.
John Koller, Dora Dilg.
Frank Bermack, Rosa Paula.
Salomon Israel, Flora L. Crand.
Adolph Wahl, Flora Jacobson.
Herman Stern, Hattie Frank.
Antonio Schmidt, Kittie Brum.
Henry Minch, Hannah F. Schneider.
Giuseppe Allezieth, Catherine Bost.
Herman Rietz, Theresa Beseke.
John Frey, Minnie Spres.
Henry Brandenburg, Emma Wilker.
Frederick Joynt, Charlotte B. Bartells.
Benjamin Cohn, Cella Richman.
Ludwig Lehmhert, Mary Schimmer.
David Minz, Fannie Oberman.
Adam Arnold, Ida Besterfield.
William Ceimer, Augusta Schalk.
Barne Schilling, Mathilda Hebner.
Waldemar Hansen, Anna Airth.
James Herman, Addie Quadland.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Balthaser Patzen, 899 Hinman Str., 50 J.
Isabella Quast, 67 Bedder Str., 1 J., 2 M., 23 T.
Albert Strobel, 4153 S. Halsted Str., 40 J.
Frank Schoenck, 591 Chicago Ave., 6 J., 6 M.
Agnes Winger, Mead Str. und Humboldt Ave., 10 J.
Magdalene Hammerling, 854 Groß Str., 2 J., 2 T.
Joseph Kuffer, 563 Noble Str., 3 W., 26 T.
Elisabeth Lunnbach, 5150 Laflin Str., 2 J., 3 M.
Hilda Cahn, 940 W. Harrison Str., 3 M., 26 T.
Nikolas Schmidt, 3644 Parnell Str., 2 M.
Sophie Segebrecht, 1137 N. Western Ave., 1 M., 19 M.
Chas. Jeske, 620 W. 19. Str., 1 T.
Ernst Doerbrandt, 483 15. Str., 71 J., 6 M.

Marktbericht.

Chicago, 17. Januar 1891.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Salat 3.00—$4.00 per Barrel.
Kartoffeln 85—95c per Bushel.
Süße Kartoffeln $3.50—4.00 per Barrel.
Lima-Bohnen 30c per Quart.
Rothe Beten $2.00 per Barrel.
Weiße Rüben $1.00—$1.25 per Barrel.
Zwiebeln $2.75—3.25 per Barrel.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl 5.00—$6.00 per Hundert.

Butter.

Beste Rahmbutter 25—26c per Pfund; geringere Sorten variirend von 12—23c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—10c per Pfund. Feinere Sorten 9—10c per Pfund.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfund.
Schweizer Käse 12—13c per Pfund.

Früchte.

Kochäpfel $3.00—4.00 per Barrel. Bessere Sorten $4.00—5.00 per Barrel.

Fleisch.

Kalbfleisch 6—7c per Pfund.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dutzend.
Prairie-Hühner, junge, $4.50—5.00.
Schnepfen $1.25—1.50.

Lebendes Geflügel.

Hühner 6½c—7 per Pfund.
Enten 8—9c; Truthühner 7—10c per Pf.
Gänse $5—7.00 per Dutzend.
Frische Eier 18—22c per Dutzend.

Neuer Hafer.

No. 2 44—45½c, No. 3 42—44c.

Heu.

No. 1 Timothee $9.00—9.50.
No. 2 $8.00—8.50.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House — Sol Smith Russel.
Chicago Opera House — Poor Jonathan.
Columbia Theater — Cora Tanner.
Hooleys — Sothern.
Haymarket — The Burglar.
Academy of Music — Devils Mine.
Jacobs Clark Str. Theater — Runaway Wife.
Windsor — Paul Kauvar.
Alhambra — The Millionaire.
Havlins — McCarthy's Mishaps.
Criterion — Reilly & Wood.
Peoples — Out of Sight.

Verlangt-, Verkaufs-, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen finden durch die „Abendpost" die denkbar beste Verbreitung.

1 Cent das Wort für alle Kaufs- und Verkaufsangebote, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Edu. Otto, Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
L. F. Glatz, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Brunhoff & Co., Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
D. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Thas. Campbell, Apotheker, 294 N. Western Ave., Ecke Huron Str.
Louis A. Druehl, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
F. Brendecke, Apotheker, 468 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
E. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Brauns, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
J. J. Babel, Apotheker, 641 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.

Südseite:

J. L. Miller, Apotheker, 4649 Ashland Ave.
Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 3100 State Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 629 31. Str.
Arzt & Co., Apotheker, 4?6 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave und 24. Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 61 Clark Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
H. C. Schmidt, Apotheker, 4132 Wentworth Ave., Ecke Root Str.
John J. Bell, Apotheker, Ecke State und 47. Str.
Apotheke, 5500 State Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
Fr. E. Egloff, 1227 Ashland Ave.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 17. Jan.

1 Achon Josef
2 Afuchram Lukas
3 Beck Friedrich
4 Becker Henriette Frau
5 Becker Frau
6 Behoefsky Frau
7 Berger Anton
8 Bertholz Gustav
9 Bernad Wojics
10 Bitzke Martin
11 Blucher Ferdinand
12 Bocge F
13 Bovajucik Moses
14 Braun Joseph
15 Bialogtowicz Barbara
16 Broda Hr
17 Brurga Jonas
18 Burkhardt Henry
19 Cohen Camel Frau
20 Colbock Michael
21 Davis Naftali
22 Davies M
23 Dowa G A
24 Dorn Wardine Hr
25 Dubrock Edw Frl
26 Driedzier Michal
27 Eichsfeld Fr
28 Effey Benedikt
29 Farber J H
30 Firjenisik Samuel
31 Freitag Anna
32 Fritsche Pailme
33 Fuchs Alfons
34 Fuchs Katharine
35 Fuhnke Carl
36 Gesse Albert
37 Gindice Philibert
38 Glasman M
39 Glaßner Hermann
40 Glowatzki F
41 Gorgos S Felix
42 Grumps Frank
43 Groibie A Madam
44 Greunwich Hr
45 Gruber Marie Frl
46 Gumm Adolph
47 Gutochow Tillie
48 Halper Efroim
49 Hamburger Hensch
50 Hartman Otto
51 Hatje Peter
52 Heidt Karl
53 Hertz Joseph
54 Hempel Bernhard
55 Hinkov Saloman
56 Holzmann Marie
57 Honig Martha
58 Horner Isidor (2)
59 Hunkeler Alois
60 Hunkeler Marie
61 Hurwitz Nathan
62 Iller Heinrich
63 Ingerman T
64 Jäniszewski Josef
65 Jornz Miml
66 Jung W
67 Krompholz W
68 Keck Jacob
69 Kastendieck Antoinette
70 Kaffer Lina
71 Kayser Florine
72 Keim Hr
73 Klein Friedrich
74 Klein Leo
75 Knorr Geo
76 Kohn Moritz
77 Koler S
78 Kolarik Johan
79 Kraft Lina
80 Krem Martin
81 Kresanek Johan
82 Kretz M T
83 Kretz Julius
84 Kudi Nikodem
85 Lehmann Minnie
86 Leuchtenberger Benj
87 Liebel Fr
88 Lippmann Fr
89 Lohmann Henri
90 Lorenzen John
91 Lutzka Wilhelm
92 Lind Emma Fr
93 Maaß Frank
94 Magerus Nicolas
95 Maier Clemens
96 Maisel M
97 Malecz John
98 Moresova Slarise
99 Martin Johann
100 Mayer Ernest
101 Meiers Kathe
102 Melnikowiczi Anton (2)
103 Mischkowski M
104 Moser Fred
105 Mosegaard L
106 Muage Minnie Frl
107 Muller Karoline Frl
108 Nassauer M
109 Neuendorf L
110 Noesges John
111 Oberleitner Franz
112 Oslendorf Hermann
113 Patzke Paul
114 Pluta Katarina
115 Pretsch Augusta Frl
116 Redlich Dr
117 Reichert Fred
118 Rein Hr
119 Reis Hr
120 Reutgen Konrad
121 Rinder Gottlieb
122 Rippertshofen Chas
123 Richter Frl Louise
124 Roeder Chas
125 Rolnick M
126 Roth Ignatz
127 Rutzmann, Harris
128 Saatweber Hugo
129 Schafer Frank
130 Scharnack John
131 Schilmann Ottilie
132 Schipporait Elise Fr
133 Schlandecker M
134 Schneider Josef
135 Scholtes Josef
136 Schoni Gottfried
137 Schonknecht Carl
138 Schrems Wenzel
139 Schrott Henrie (2)
140 Schubert Robert
141 Schwarz Ignatz
142 Seidel Ernest
143 Shelnackoski Franc
144 Sheresheosky Ida
145 Simon S
146 Singer Marie (2)
147 Sokotowski Jan
148 Stegmann Albert
149 Studer Jacques
150 Symonoski Jozef
151 Trachsel Charles
152 Trachsel Fred
153 Trautmann Martin 2
154 Ukleja Frank
155 Utz Anne
156 Vetter Frieda Fr
157 Vogel Sales
158 Vogel Adolf
159 Von Jutrzenka Rob
160 Van Geldern Joseph
161 Von Arx Alois
162 Von Klinsli Theo
163 Wagner Andreag
164 Walkowzak Michael
165 Wasiliwer B
166 Weinzenfeld Sabi
167 Wende Frank Frl
168 Wirkowsky Vincent
169 Wohlers Dora Frl
170 Worner Karl
171 Wormser Jean
172 Wronski Josef
173 Wunderlich Rudolf
174 Wunderlich Susana
175 Zimant Anton

Unsere Rothhaut in deutschländischer Beurtheilung.

Jeder deutsche Jüngling liest die Cooper'schen Indianergeschichten und aus dieser Lektüre bildet sich bei den meisten eine Verehrung für die Indianer heraus, die mit den thatsächlichen Verhältnissen in krassem Widerspruche steht. Manche deutsch-amerikanische Journalisten laboriren anscheinend ebenfalls noch an diesen Jugendeindrücken. Wenn man aber jetzt deutschländische Zeitungen über unseren Indianerkrieg liest, so findet man dort eine Verhimmelung der Rothhaut und eine Herabsetzung der weißen Amerikaner, die das Maß des Erlaubten denn doch ein wenig sehr überschreitet. Hier einige Proben aus dem Berliner „Tageblatt":

Weit, weit entfernt von den Grenzen der Civilisation, auf den grünen Prärieen, über welche der Büffel mit dampfenden Nüstern einherstürmt, jenseits der end- und horizontlosen Flächen, durch die der Mississippi (!!) der Vater der Flüsse, strömt, da lebt eine geächtete und fast ausgerottete, eine gehetzte und beraubte Rasse, von der die Zeitungen melden, daß sie sich wieder einmal rege und aufbäume gegen ihre Verfolger und Unterdrücker. Bis hierher sind sie zurückgedrängt worden, und nun sollen sie auch aus diesen Reservaten heraus. Formell sind die Yankees immer im Recht, denn die Indianer sind stets die Angreifenden. Aber sie greifen niemals an, wenn man sie in Ruhe läßt. Die Beunruhigung, die gewaltsame Aufreizung der Indianer durch das Militär ist an den Grenzen geradewegs zu einer Kunst ausgebildet worden.

Diese Sioux, sie wollen wahrlich weder tödten noch rauben. Geduldige, unermüdliche Jäger wie sie sind, suchen sie im Handel als Austausch für ihre Thierhäute ein wenig Branntwein, ein wenig Pulver, einige Karabiner und gelbe Perlenhalsbänder für ihre Weiber zu erlangen. Aber was nützte ihnen ihre Genügsamkeit — ihre Friedfertigkeit? Ihre bloße Existenz war ein Dorn im Auge der praktischen Amerikaner. Bedeckten ihre Zelte nicht einige Quadratmeter des Bodens? Vielleicht sogar befand sich Kohle unter ihren Weideplätzen!? — Und nun begann man den tödtlichen Kampf zwischen Wolf und Lamm!

Die Sioux haben Unsicherheit übers Land gebracht, sagte man. Der Wolf Yankee will ihnen jetzt beweisen, daß dem so sei. Das ganze Unrecht der Sioux besteht aber nur darin, daß sie noch immer existiren!

Sie wollten durchaus nicht gutwillig verschwinden und sollten sie der rohen Gewalt weichen — Go ahead! Sie können ja nach der alten Welt ziehen. Die neue Welt gehört ohne alle Frage den Yankees. Die Sioux müssen den Kansas-Settlers Platz machen — das gehört mit zur heiligen Monroe-Doctrin.

In Europa durchfliegt man höchst zerstreut die Nachrichten über diesen neuen Raubzug der erbarmungslosen Nachkommen des frommen Penn, der klugen Frau Hutchinson, des guten Franklin und des edlen Washington. Die Sioux, die man mit aller Gewalt zu Aufständigen machen will, werfen ihre Waffen fort, zerschneiden ihre Schilde, betheuern ihre freundschaftlichen Gesinnungen; dennoch füsilirt man sie zu Hunderten und befürchtet nur, daß man am Ende noch immer nicht genug von ihnen niederschieße. Die Ausrottung könnte doch noch eine unvollständige sein und eines schönen Tages müßte man somit von Neuem beginnen.

Die ganze heutige Civilisation — die ganze Oberherrschaft der Welt hängt von der vervollkommnetsten Waffe ab — welche mindestens zwanzig Mann in der Minute tödtet. Und da will man noch behaupten, die Rothhäute seien die Wilden!! —

Die Rasse ist ausgerottet worden, weil sie zwei Dinge nicht kannte: Diplomatie — und mechanisches Genie! Erstens glaubte sie blindlings — und zweitens konnte sie kein Magazin-Gewehr erfinden. Den Anfang zu ihrer Vernichtung machte ein Abenteurer von grandioser Frechheit: Fernando Cortez — das Ende ein Circus- und Reclameheld von weit kleinerem Kaliber: Buffalo-Bill. — Seltsames Völkergeschick: der letzte Vertreter dieser einst einen ganzen Welttheil beherrschenden Rasse wird in einem Circus enden."

Und dieser haarsträubende Blödsinn steht in der gelesensten Zeitung Deutschlands und wird begierig von allen Verehrern des Lederstrumpfs verschlungen. — —

Der Nassauer spricht französisch.

Es hat in Deutschland sehr verschnupft, daß der neue Großherzog von Luxemburg, ehemalige Herzog Adolf von Nassau, sich der französischen Sprache als Amtssprache bedient. Darüber wird nun aus Luxemburg geschrieben:

Aus der französischen und belgischen Zeit ist dem luxemburgischen Lande ein Zopf haften geblieben: die französische Amtssprache. Die Bureaukratie leistet ihr Pensum seit einem Jahrhundert nach französischen Formularen und findet es bequemer, das altgewohnte Schema immer wieder abzuschreiben, als sich in neue sprachliche Formen hineinzuleben. Es hätte dazu nicht einmal großer Kraftanstrengung bedurft, denn die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat das Wunder mit ihren luxemburgischen Beamten in sehr kurzer Zeit fertig gebracht.

Man hatte vielfach die Erwartung gehegt, der neue Großherzog werde wenigstens seiner Person den überlieferten Zopf nicht anhängen und sich bei seinen öffentlichen Aeußerungen der deutschen Sprache bedienen. Er hatte dazu ein verfassungsmäßiges Recht, denn nach Art. 29 des Grundgesetzes steht der Gebrauch der deutschen und französischen Sprache jedem Luxemburger frei und dieser Gebrauch darf keine Einschränkung erfahren. Persönlich wäre es dem Großherzog wohl angenehmer gewesen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen und in seiner Muttersprache zu reden. Wer bis zu seinem 74. Lebensjahre fast ausschließlich deutsch gesprochen hat, dem bereitet es kein großes Vergnügen, in seinen alten Tagen in fremder Zunge zu reden.

Freilich ist es wahr, daß die paar Hundert Französlinge, die ständige Bevölkerung der hiesigen Cafes, mehr Lärm machen als das halbe Großherzogthum, aber sie sind und bleiben bei allem Lärm doch nur ein sehr geringer Bruchtheil des luxemburgischen Volkes. Von letzterem sprechen und verstehen einige Tausend Gebildete französisch, aber die breite Masse, welche hinter den die Ausnahme darstellenden Gebildeten steht, versteht und spricht nur deutsch. Dem Volke ist es selbstverständlich angenehmer, wenn man in einer Sprache zu ihm spricht, die es versteht.

Socialdemokratie und Armee.

Die von den Socialdemokraten jetzt betriebene Agitation unter den deutschen Bauern und namentlich unter dem Dienstpersonal scheint sich schon fühlbar zu machen. Die „Köln. Zeitung", die schroffste Gegnerin der Socialdemokraten, bespricht die Angelegenheit in einem Artikel unter obigem Titel, der deutlich genug die Befürchtung durchblicken läßt, daß Gefahr im Anzuge ist. Die Kölnische schreibt: — — — — Und nicht allein die Landwirthschaft wird schwer darunter leiden, wenn beispielsweise die Ernte heranaht und bei dem ohnehin schon jetzt fühlbaren Mangel an Arbeitskräften die ländlichen Tagelöhner die Arbeit niederlegen, die Ernte auf dem Felde verfault! Die Folgen würden weit größere Kreise treffen, es würden alle Gebiete unseres nationalen Lebens, die Grundlagen unseres Staates in Mitleidenschaft gezogen werden.

Daß diese Befürchtung keine Schwarzseherei ist, dafür bürgt die bewährte Taktik der Socialdemokratie. Für sie ist es von der größten Wichtigkeit, nunmehr die Landbevölkerung unter ihre Herrschaft zu beugen, wie es ihr bei der Stadt- und Industriebevölkerung gelungen ist. Von den 47 Millionen Deutschen sind fast 21 Millionen Landbewohner. Laut Berufsstatistik von 1882 sind in Deutschland an unselbständigen männlichen landwirthschaftlichen Arbeitern (Knechte, Familienangehörige, Tagelöhner mit und ohne eigenen Grundbesitz) im Alter von 15 bis 30 Jahren etwa 1,800,000 vorhanden. Wenn man einerseits in Betracht zieht, daß gerade der sogenannte kleine Mann wie auch die dienende Klasse zuerst den Angriffen der Socialdemokratie ausgesetzt werden wird und andererseits bedenkt, daß es gerade diese Kreise sind, aus welchen der beste und größte Theil unseres Heeres besteht, und zwar so, daß man gewiß nicht zu hoch greift, wenn man annimmt, daß 75 Procent desselben dem ländlichen Element entnommen sind, so eröffnet sich allerdings eine trübe Aussicht in die Zukunft. Wer will die Möglichkeit leugnen, daß das langsam schleichende Gift der socialdemokratischen Lehre mit ihrer planmäßigen Untergrabung jeder Autorität auch in die jetzt noch feststehenden Grundlagen unserer Armee eindringe? Wie sollte nicht eine schonungslose Bearbeitung der jungen Leute vor ihrem Eintritt in das Heer die Fortsetzung ihrer socialdemokratischen Erziehung nach dem Austritt als Reservisten ihre verheerende Wirkung üben? u. s. w.

Wie Schliemann dreizehn Sprachen lernte.

Der verstorbene Heinrich Schliemann hat bekanntlich erst in reiferen Jahren und hauptsächlich durch Selbsthilfe sich zu einem der bedeutendsten Gelehrten und Sprachkenner herangebildet. Schliemann brach gänzlich mit der Anschauung, die auch jetzt noch für den Unterricht in den meisten Schulen maßgebend ist, daß man eine fremde Sprache von seiner Muttersprache ausgehend erlernen könne; er sah ganz und gar davon ab, sie sich aus Vocalen mit Hilfe grammatischer Regeln selbst zu construiren, sondern nahm als Grundlage seines Studiums ein fertiges, in der fremden Sprache geschriebenes Stück. Dieses lernte er nach und nach auswendig als Mittel zum Zweck, sich nicht nur die Wörter, sondern auch die Wort- und Satzformen geistig so zu eigen zu machen, daß er sie in gedächtnißmäßiger Reproduction und ohne daß er einer überlegenden Vergleichung mit ihrer Bedeutung in der Muttersprache bedurfte, wieder verwenden konnte. Denn erst bei solcher gedächtnißmäßigen Reproduction ist ein Denken in der fremden Sprache und damit ein Beherrschen derselben möglich.

Alle Grammatikübungen, alle Uebersetzungsübungen, allen Formenkram ließ er bei Seite. Die Sprachgesetze erlernte er unter Anleitung des Lehrers erst nachträglich an dem, was er gedächtnißmäßig schon in sich aufgenommen hatte. Sehr schnell ging er dann zur freien Production in der freien Sprache über, unter Verwendung des Auswendiggelernten und Heranziehung des demselben begrifflich Naheliegenden. Das konnte er aber nicht autodidaktisch thun, sondern brauchte hierzu, um sprechen zu lernen, einen Lehrer. So lernte Schl. nach einander Englisch, Französisch, Holländisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Polnisch, Neugriechisch, Altgriechisch, Lateinisch und Arabisch. Auch die alten Sprachen lernte er nicht wie todte, sondern wie lebende Sprachen. Er schrieb darüber:

„Da ich sah, daß kein einziger von all' den Knaben, die in den Gymnasien acht Jahre hindurch mit grammatischen Regeln gequält und geplagt werden, später im Stande ist, einen griechischen Brief zu schreiben, ohne darin hundert der gröbsten Fehler zu machen, mußte ich wohl annehmen, daß die in den Schulen befolgte Methode eine ganz falsche war. Indem ich meine höchst einfache Methode befolgte, lernte ich das Altgriechische wie eine lebende Sprache. So schreibe ich es denn auch vollständig fließend und drücke mich ohne Schwierigkeit darin über jeden beliebigen Gegenstand aus, ohne die Sprache je zu vergessen. Mit allen Regeln der Grammatik bin ich vollständig vertraut, wenn ich auch nicht weiß, ob sie in den Grammatiken verzeichnet stehen, oder nicht. — Ich verfechte hier nicht leere Theorien, sondern verfechte unwiderlegliche Thatsachen, und deshalb verdiene ich wohl gehört zu werden. Für ein schreiendes Unrecht erkläre ich es, daß man heute noch Knaben acht Jahre hindurch mit dem Studium einer Sprache plagt, von der sie beim Verlassen der Schule kaum mehr wissen als im Anfang."

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Kurz und Neu.

* Frau Lucy Parsons hielt gestern Abend in der Waverly Halle vor etwa 50 Zuhörern eine ihrer bekannten Brandreden, die, wie gewöhnlich, darin gipfelte, daß die Regierung als verrotteter Unsinn abgeschafft werden müsse. Ihr Thema war „Die Indianerfrage".

* Die Utensilien der berüchtigten Wesley Schimmel'schen Spielhölle, 175 W. Madison Str., wurden gestern auf Befehl Richter Ewings vor dessen Office zerstört. Constabler Sullivan erschien zwar, um dem Vernichtungswerke Einhalt zu thun, seine Autorität wurde indeß nicht anerkannt.

* Die „South Chicago Electric Railway Co." beabsichtigt, den von einer anderen Gesellschaft nothgedrungener Weise aufgegebenen Plan, zwischen Grand Crossing und Kensington eine electrische Verbindungsbahn zu bauen, nun ihrerseits aufzunehmen und wird in nächster Zeit beim Stadtrath um die Bewilligung eines Freibriefes einkommen.

* Herr A. P. Luse, früher Mitglied der bekannten Schriftgießereifirma Marder, Luse & Co., starb nach langem Leiden am Samstag in Los Angeles, Cal.

* Bei dem Versuche, an der 18. Str. einen südlich gehenden Straßenbahnwagen der Archer Ave. zu besteigen, wurde William Kelting von einem nördlich fahrenden Wagen derselben Linie niedergeworfen und erlitt eine schwere Kopfwunde.

* Die Krobeck'sche Cigarrenfabrik, 42 Sheldon Str., wurde gestern von Einbrechern heimgesucht und um Rohtabak im Werthe von etwa $1500 bestohlen. Da der bedeutende Vorrath an fertigen Cigarren unberührt blieb, glaubt man die Diebe unter Fachleuten suchen zu müssen.

* Der Luxemburger Independent Club von Chicago erwählte gestern in seinem Lokal, der Orpheus Halle, No. 49. LaSalle Str., folgende Beamten: John N. Schumacher, Präs.; John Weivertz, Vice-Präs. für die Nordseite; Gustav Ruppert, Vice-Präs. für die Westseite; Nicolas Stirn, Vice-Präs. für die Südseite; Nicolas Strotz, Schatzmeister; Bernard Prost, Sekretär; Peter Nelter, Marschall; Theo. Abens, John Grosch, Peter Thorn, John Schneit und Bernhard Dieschburg, Mitglieder des Verwaltungsrathes.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß **Otto Miller** am Sonnabend, den 17. Januar, nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag um 12 Uhr 30 Minuten vom Trauerhause, 225 W. 15. Str., aus statt.
2 Die hinterbliebene Mutter und Geschwister.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein deutsch-amerikanischer Junge von 15—17 Jahren, um sich nützlich zu machen in einem besseren Weingeschäft. Adresse: X. 24, „Abendpost". frsamo9

Verlangt: Ein junger Mann zum Geschirrwaschen im Restaurant. 233 Ost Randolph Str. 9

Verlangt: Ein lediger Barbier. Beständige Arbeit für rechten Mann. 599 W. 14. Str. 9

Verlangt: Ein Schuhmacher auf Reparatur. Sogleich. Verheiratheter Mann wird vorgezogen. 44 W. Madison Str. 9

Verlangt: Ein starker Junge für Fabrikarbeit. 231 Ost Randolph Str., 3. Floor. 0

Verlangt: Ein Wagentreiber, der in der Stadt bekannt und zuverlässig ist; muß in der Nähe des Stalles, Ashland Ave. und 12. Str., wohnen. Zu erfragen in der Fabrik Ecke 16. und Fisk Str. 2

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen, 6 Handmädchen und 1 Mann zum Abbügeln an Shopröcker. 136 W. North Ave., Ecke Noble. famodi1

Verlangt: Gute Cloakmakers und Operators, dauernde Arbeit. 661 N. Franklin Str. famo8

Verlangt: Ein Mädchen von 16—18 Jahren für Office-Arbeit (Führung einiger Bücher). Redlich Mfg. Co., 377 N. Clark Str. famo9

Verlangt: Erster Klasse Maschinenmädchen an Shopröcken. 56 Gault Place, im Hinterhaus. A. Nelson. frsamo8

Verlangt: Ein Mädchen, welches an der Maschine nähen und leichte Hausarbeit verrichten kann. 718 Sedgwick Str. modi9

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Kinderröcken bei gutem Lohn. 11 Keenon Str. mdimi0

Verlangt: Erste Klasse Maschinenmädchen an Shopröcken. 56 Gault Place, im Hinterhaus, 4. Flur. A. Nelson. modi2

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, gute Heimath. Nachzufragen 191 Hudson Ave., oben. fmo0

Verlangt: Eine gesunde, deutsch oder englisch sprechende Amme für ein drei Wochen altes Kind. Zu erfragen in der „Abendpost". 9

Verlangt: Aufwärterin und Küchenmädchen. 282 W. 12. Str., Restaurant. modi9

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant zu arbeiten. 233 O. Randolph Str. 0

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 3352 Vernon Ave. 0

Verlangt: Eine Köchin im Boardinghaus. Nachzufragen 211 North Ave., im Basement. mdi0

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 458 Dayton Str. famodi8

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 478 S. Halsted Str., 3. Flur. famo8

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, gute Behandlung. 332 Fullerton Ave. fmo9

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie in Lake View. Nachzufragen 307 Sedgwick Str., im Grocery Store. famodi9

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren zur Stütze der Hausfrau. 58 Clybourn Ave. 2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 767 W. Jackson Str. 2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 174 Center Str., 2. Flat. 2

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1035 Milwaukee Ave. modi2

Verlangt: Sogleich, ein anständiges Mädchen für Hausarbeit, 2 in Familie. Näheres 1913 State Str., eine Treppe hoch, Front. 2

Verlangt: Ein etwa 14jähriges Mädchen, um auf ein Kind Acht zu geben. 229 Larrabee Str., Hinterhaus. 2

Verlangt: Ein starkes Kindermädchen, das sich auch im Hause nützlich machen kann. 96 W. Randolph Str. modi2

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 291 Park Ave. zwischen Hoyne und Leavitt Str., Westseite. modi2

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 329 24. Str. modi2

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 507 Nord Wells Str., Ecke Schiller. modi2

Verlangt: Frau in mittleren Jahren als Haushälterin. 1418 Lexington Str. modi2

Verlangt: Eine Waschfrau. 60 Gardner Str. 2

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 643 W. North Ave. 2

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str. famodi9

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lincoln Ave. 759, im Store. fjamo0

Verlangt: Ein 14- bis 16jähriges Mädchen, das mit Kindern umzugehen versteht. 341 Orchard Str. frsamo8

Verlangt: Gute Köchinnen, zweite- und Kindermädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau Taubert, 667 Wells Str. 14janlw7

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Stubenmädchen, zweite Mädchen, Kindermädchen und für allgemeine Hausarbeit, höchster Lohn und beste Plätze. Frau Gerson, 2537 Wabash Ave. 1okdaw8

Verlangt: Eine ehrliche, alleinstehende Frau im mittleren Alter in einer kleinen Familie. 574 N. Lincoln Str. 13jlw9

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien. Plätze offen $3 bis $6. Plätze frei. Abends offen. Frau Dec. 3539 Cottage Grove Ave. 12nobal

Verlangt: Mädchen aller Nationalitäten. Frauen werden gute Dienstboten besorgt. „The Satisfaction." 581 N. Clark Str. 4noolmi8

Verlangt: Gute Köchinnen, zweite und Kindermädchen. Herrschaften werden gut bedient bei Frau Schleis, 157 W. 18. Str. 24dzlm2

Unterricht.

Unterricht im Zitherspiel. C. Stadler, 449 E. North Ave. 3jalm8

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 40 Acker-Farm in Illinois für $395. C. W. VanKeuren, 70 State Str. famo1

Jos. Trierweiler offerirt: 2 Häuser und Lotten, Nordseite; auch zu vertauschen gegen Saloon oder Butchershop. 135 West Lake Str., im Saloon. famo11

Zu verkaufen: Neues 2stöckiges Haus mit Lot, Badezimmer etc., Stallung für Pferde u. s. w., nahe der Lincoln Ave. Straßenbahn und Depot, billig, wenn gleich genommen, keine Agenten. Chas. L. Rafoth, S.-W.-Ecke Ashland und Noble Ave. famo8

Zu verkaufen: Lot, 25x125, alle Verbesserungen, wie Paving, Sewer rc. bezahlt, billig auf Abzahlung. Chas. L. Rafoth, S.-W.-Ecke Ashland und Noble Ave. famo8

Zu verkaufen: Zwei Lotten an Elston Road, nahe Belmont Ave. 50x185. Christ. Nissen, 574 N. Lincoln Str. 13jlw9

Zu verkaufen: Billig: schöne 4-Zimmer-Cottages an Lincoln Str., zwischen 44. und 45. Str. $50 bis $100 baar; $10 monatlich. T. W. Boske, Eigenthümer, 2959 Emerald Ave. 1mzljl0

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement, billig. Zu erfragen bei T. W. Boske, 2959 Emerald Ave. dez18,1m

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein möblirtes Zimmer-Haus, hat 26 Zimmer, alle besetzt, im Centrum der Stadt, billig. Eigenthümer hat zwei Geschäfte. Nachzufragen 139 N. Clark Str., eine Treppe hoch. 11

Zu verkaufen: Ein Saloon, Einnahme $8 bis $12 den Tag. Nachzufragen 767 Clybourn Ave. 2

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Foundry-, Maschinen-, Schmiede- und Wagenshop in bester Lage. Krankheit des Eigenthümers Ursache des Verkaufs. Näheres bei G. Keppinger, Dwight Str. famodimi11

Jos. Trierweiler offerirt: Einen guten Saloon, Südseite; drei Saloons, Westseite, ein gutes Boardinghaus, Südseite; drei Butchershops, zwei Cigarren-Stores, sowie Geschäfte aller Art. 135 West Lake Str., im Saloon. 17jalw11

Zu verkaufen: Ein kleiner Grocery-, Candy- und Tabak-Store. Nachzufragen 229 Vine Str. famodi9

Achtung für Blacksmiths. Zu verkaufen: Blacksmith- und Wagenshop, vollständig eingerichtet. Shop mit großem Hofe wird auch auf Lease gegeben. Nachzufragen 760 N. Halsted Str., Ecke Willow. fjmo1

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocery- und Futter-Geschäft, mit oder ohne Pferd und Wagen, wegen Veränderung. 5044 Ashland Ave. 13jalw11

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Billig. Schöne Lounge $4, feiner Heizofen $4.50, feiner Brussels Teppich. 106 West Adams Str. 2

Zu verkaufen: Billig. Saloon- und Ladeneinrichtungen, Counters, Spiegel, Eisboxes, Wallcases, Shelfings, Grocery Bins, Show Cases und Tische. Dorsch Bros., 116 und 122 E. Chicago Ave. 20nljo

Wohnungen, Zimmer und Board.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer. 139 Burling Str. famo11

Zu vermiethen: Erste und zweite Flats, Parlors, Bettzimmer, nebst anderen Zimmern mit oder ohne Board. 207 Halsted Str., Ecke Van Buren. modimi11

Zu vermiethen: Schön möblirtes Schlafzimmer für einen ledigen Herrn mit Benutzung von Badezimmer. $1.50 per Woche. 150 Powell Ave. modimi2

Zu vermiethen: Ein kleiner Grocerystore mit Pferd und Topwagen, billige Miethe. In der Stadt ist eine ganze Bäckerei-Einrichtung billig wenn sofort genommen wird. 12 Rhine Str., nahe Milwaukee Ave. famodi1

Ein anständiger Mann kann gute Kost und Logis erhalten. 69 Wieland Str., 2 Treppen, hinten. fmo8

Zwei anständige Männer finden gutes Board mit Wäsche bei einer alleinstehenden Frau. 881 Fairfield Ave., nahe Humboldt Park. famo0

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer mit Benutzung des Parlors, Bad, Gas, für einen zweiten anständigen Herrn. Separates Bett. $1.50. 448 Wells Str., Top Flat. famodi8

Verlangt: Boarders und Roomers. 880 N. Halsted Str. 14jlw9

Zu vermiethen: Wünschenswerthe Offices. 517 Milwaukee Ave., unter Post Office. 13ja—1feb6

Geschäftstheilhaber.

Gesucht: Ein Partner mit $1000 bis $5000 Kapital zur Verwerthung eines Patents. Adresse: W. 59, „Abendpost". 13jlw9

Für ein altes, gutgehendes Geschäft wird ein Partner mit 200—500 Dollars Kapital gesucht. Gute Gelegenheit, um selbstständig zu werden. Adresse: W. 47, „Abendpost". famo9

Ein Partner gesucht: Um ein Patent einer Erfindung herauszunehmen. Näheres bei Wilhelm Hollenfels, 77 W. 13. Str. fjmo1

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauenkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20. 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 12 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj3

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. daw9

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Zimmer 62, 163 State Str. 1ma6m7

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. Dr. Schröder, 70 State Str., Zimmer 312. Sprechstunden von 2 bis 5½ Uhr. Wohnung 27. und Hanover Str. 25fep6mt3

Persönliches.

Der International-Bau-Verein hat über $300,000 in Grundeigenthum unter seine Mitglieder verborgt. Gewiß sichere Anlagen zum Sparen. 75 Cents den Monat spart $100 in sechs Jahren. Mitgliedern wird Geld geborgt für 3½ Prozent. Aktien sind jetzt zu verkaufen für Februar in der Office, 445 W. Chicago Ave., Henry E. Peo, Spezial-Agent. m. m. fa—14j9

Gesucht: $2,000 von einem Privatmann auf erste Hypothek. Agenten verbeten. Adresse Y. 55 Abendpost. famo11

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. momifr6

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Prozent Zinsen. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. 26nolj2

Verschiedenes.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabricirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Ave. 16ja3w11

Bäcker- und Conditor-Arbeits-Nachweisungs-Bureau 292 5. Ave. 13j4w9

$1.00 wird Ihnen auf jede Maschine vergütet, wenn Sie diese Anzeige mitbringen. Domestic $25, NewHome $20, White $12, Standard $15, Household $20, American $10, Singer $8 bis $15 und hundert andere von $5 an in der Domestic-Office, 216 S. Halsted Str. bw7

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Gouverneur & Speidel. 15decl j7

Monatliche Zahlungen. Eine vollständige Auswahl von Schlitten, Transportwagen, Wagen, Karren, Sättel, Pferdegeschirr und Reparaturen. Fabrik 23. Place und Archer Ave. Waarenlager: 2308—2318 State Str., E. J. Hull. 7aplj8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein verheiratheter Mann wünscht Stellung als Watchman oder in einem Wholesalehouse. Kann gute Referenzen geben, spricht deutsch und englisch. Bitte zu adressiren G. R. 33 Abendpost. famo11

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung im Saloon als 2. Hand Bartender. Adresse Y. 46 „Abendpost". modimi2

Gesucht: Stelle als Collektor in Rent- oder anderen Geschäften. Adresse unter Nummer X. 66, „Abendpost". modimi9

Gesucht: Junge von 15 Jahren wünscht die Schlosserei zu erlernen. Erfragen 180 Hastings Str. 11

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht irgend eine Beschäftigung. 68 Wesson Str., hinten. 2

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine böhmische Amme mit frischer Brust sucht Stellung. Agnes Manek, 785 Allport Str. fmo9

Gesucht: Deutsches Mädchen von 15 Jahren sucht Stelle in Privat-Familie. 180 Hastings Str. 11

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin bei einem achtbaren Manne oder in kleiner Familie. 2084 Archer Ave. 2

Gesucht: Eine junge Frau mit einem 20 Monate alten Kinde sucht Stellung als Haushälterin; sieht weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung. 591 Franklin Str., hinten, unten. famodi11

Gesucht: Ein Mädchen in gesetztem Alter sucht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen 55 Mohawk Str. fmo0

Gesucht: Eine geübte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung in oder außer dem Hause. Zu erfragen 39 Chatham Court, nahe Division und Larrabee Str. famodi11

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn.

Depot: Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., und allen hauptsächlichen Hotels.

[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Depot: Dearborn und Polk Str.

[illegible]

Wisconsin Central.

[illegible]

Michigan Central.

[illegible]

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

[illegible]

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

[illegible]

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Lake Shore Route.

[illegible]

Wabash-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Grand Trunk-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Vergebens.

Roman von Conrad Mühlwenzel.

(12. Fortsetzung.)

Dann setzt sie sich an den Schreibtisch und wirft einige Zeilen auf das Papier. Oben setzt sie in festen Zügen eine Summe und darunter:

„Dienstag Nachmittag in Sadowa zur Kahnpartie.“

Dieses Blatt steckt sie in einen Umschlag, schreibt die Adresse Herrn von Raumers darauf und übergiebt den Brief selbst dem Boten.

In das Zimmer zurückgekehrt, kauerte sie in einen Fauteuil nieder. Ein Frostschauer überläuft ihren Körper und ihre Lippen verziehen sich zu einem hohnvollen Lachen, während sie durch die fest zusammengebissenen Zähne sagt: „Betrogener Betrüger!“

Dann starrt sie mit weit geöffneten Augen in das Licht der Lampe und überlegt, klar und scharf, wie ein Kaufmann eine zu machende Spekulation, den Weg, den sie gehen will.

Endlich nickte sie befriedigt vor sich hin und erhebt sich, um sofort ihre Vorbereitungen zu treffen. Eine Art fieberhafter Thätigkeit überkommt sie. Sie zündete ein Licht an, sucht aus einem Fache ihres Schreibtisches das Billet Raumers hervor, das sie vor einigen Tagen erhalten, hält dann Beides, dies Billet und den Brief, der soeben abgegeben worden, gegen die Flamme und läßt sie verkohlen. Ihr Gesicht ist in seiner tiefen Blässe wie versteinert. Es erinnert an jene alten, klassischen Statuen, die allezeit das Entzücken schönheitliebender Menschen ausmachen werden. Nur die Augen, diese sprechenden, traurigen Augen zeigen, daß Leben in ihr ist.

Das Mädchen kommt, den Tisch für das Abendessen zu decken; aber die junge Frau schüttelt den Kopf. „Mir ist nicht wohl, ich esse heute nicht.“ Dabei schauerte sie in sich zusammen, daß das Mädchen mitleidig fragt, ob sie den Doktor holen solle; die gnädige Frau sehe ja zu bleich aus.

„Nein, nein, es ist nichts weiter, nur ein Kopfschmerz.“

„Dann müßte die gnädige Frau nur früh zu Bett gehen.“

Melanie nickte. Ja, schlafen! Dabei starrt sie wieder mit diesem trostlosen Blick in's Leere.

Eine Zeit lang noch irrt sie durch die Zimmer, dann endlich befolgt sie den Rath des Mädchens und begiebt sich zur Ruhe.

Ruhe? Wenn sie nur schlafen könnte, nicht denken müßte!

Wenn sie ein einzig Mal hätte aussprechen dürfen, was geschehen war, geschehen sollte, vielleicht wäre dann dieser entsetzliche Druck von ihrer Brust gewichen. Aber wen hatte sie denn, dem sie ihr Leid klagen konnte?

Wenn Hanna noch lebte!

Und doch nein. Kein lebendes Wesen durfte darum wissen, wenn seine Ruhe ungestöhrt bleiben sollte. An Hannas Grabhügel hätte sie sich ausweinen können. Aber — nicht weinen! Thränen machen weich und schwach, und sie bedurfte so sehr allen Muthes, aller Entschlossenheit.

Mitternacht war vorüber, als Arnold nach Hause kam.

Melanie drückte ihren Kopf tief in die Kissen und schloß die Augen.

So verharrte sie, bis auch Arnold sein Lager aufgesucht hatte und sie an seinen tiefen, regelmäßigen Athemzügen hörte, daß er eingeschlafen war. Dann richtete sie sich wieder auf. Sie mußte jede Minute ausnützen, in der sie dies geliebte, schöne Antlitz noch betrachten konnte. Nichts denken, nur schauen wollte sie. Da lag er, den nervigen, kraftvollen Arm über den Kopf zurückgeworfen, das dunkle Haar in einzelnen lockigen Strähnen tief über die gewölbte Stirn fallend. Wie fest und warm hatte er sie einst in diesem Arm gehalten!

Sie streckt die Arme aus und neigt sich vor, als wolle sie ihn küssen. Dann aber vergräbt sie ihr Gesicht tief in die Kissen, den verzweiflungsvollen Jammerschrei zu ersticken, der aus ihrer Brust empor steigt.

Als Arnold am nächsten Morgen in das Frühstückszimmer tritt, findet er Melanie am offenen Fenster lehnend, durch das die würzige Frühlingsluft hereinströmt. Sie geht ihm entgegen und reicht ihm den Mund zum Kusse. Es ist ihre Art so, sich ihren Morgengruß zu holen. Die Tasse klirrt leise in ihrer zitternden Hand, als sie dieselbe für ihn füllt, — und dann sitzt sie dabei, während er frühstückt, ohne doch selbst etwas zu genießen.

„Fehlt Dir etwas?“ fragt er nach einer Weile, in der Beide kein Wort gesprochen. Sie schüttelt den Kopf. „Ich fühle mich nur ein wenig abgespannt, ich habe unruhig geschlafen und allerlei sinnlose Träume gehabt.“

Er ißt, ohne zu antworten, weiter und läßt einen zerstreuten Blick über die Zeitung gleiten.

„Ich werde am Vormittag eine Stunde zu schlafen versuchen,“ fährt Melanie fort „und dann einen Gang durch den Thiergarten machen. Wirst Du zum Mittagessen zu Haus sein, Arnold?“

Er zuckt die Achseln. „Warte nicht auf mich. Es wäre möglich —“

„Aber da fällt mir ein, daß ich mich ja für heute gebunden habe. Als ich gestern mit Annuschka, — mit Löschwitz und seiner Frau,“ verbesserte er sich schnell — „zusammentraf, forderten sie mich auf, heut mit ihnen nach ihrer Villa in Wilmersdorf zu fahren. Löschwitz ist reich, vielleicht beschwatz' ich ihn, mir ein Bild abzukaufen. Ich werde aber vor Abend schwerlich zurückkommen können.“

Die junge Frau hat es nicht anders erwartet. Seit Wochen schon brachte er fast täglich seine Zeit außer dem Hause zu.

Sie tritt wieder an das offene Fenster, daß der warme Frühlingssonnenschein ihre ganze Gestalt gleichsam in Strahlen hüllt und ihr goldiges Haar aufschimmern läßt.

„Es ist ein herrlicher Tag zu solchem Ausflug. Draußen muß es schon völlig grün sein,“ sagt sie. „Nun können auch bald unsere Wasserfahrten wieder beginnen. Es ist einer der größten Genüsse für mich, den Kahn so leise schaukelnd treiben zu lassen.“

„Du bist ja auch eine halbe Wasserratte, Lany,“ scherzt er.

Sie zwingt sich ein Lächeln ab und erwidert: „Ich sah gestern schon Gondeln auf der Spree, da überkam mich eine förmliche Sehnsucht, auch eine zu besteigen.“

Er hat sich während dessen zum Ausgehen fertig gemacht. Sie sieht sein sorgloses Gesicht und plötzlich dämmert ein leiser Hoffnungsschimmer in ihr auf. Vielleicht war ihr Opfer zwecklos!

Eine bange Frage drängt sich auf ihre Lippen.

„Arnold — morgen — was wird geschehen, Arnold?“

Da legt sich wieder die tiefe Falte zwischen seine Brauen. „Willst Du mir den Tag verderben? Mag kommen, was will, ich kann's nicht ändern.“

Damit drückt er ihr einen flüchtigen Kuß auf die Wange, nickt ihr zu und geht.

Sie will ihre Arme um seinen Nacken schlingen, ihn nur wenige Minuten noch zurückhalten, um sein geliebtes Antlitz mit Küssen zu bedecken, aber mit übermenschlicher Anstrengung zwingt sie sich, gleichgiltig zu erscheinen.

Erst als die Thür sich hinter ihm geschlossen, sinkt sie auf den Teppich nieder und vergräbt ihr Gesicht in die Polster des Stuhles, auf dem er wenige Minuten zuvor noch gesessen, um einen herzzerreißenden Jammerschrei zu unterdrücken. So liegt sie einige Zeit, den ganzen Körper von konvulsivischem Schluchzen erschüttert. Doch plötzlich erhebt sie sich, tritt vor den Spiegel und glättet ihr Haar. Dann geht sie hinaus, schickt das Mädchen fort und irrt wieder von Zimmer zu Zimmer. Dabei sieht sie alle fünf Minuten auf die Uhr und lauscht hinaus, ob nicht ein Schritt auf der Treppe zu vernehmen ist. Alle ihre Bewegungen sind fieberhaft und bei jedem Laut, der von der Straße herauf tönt, schreckt sie zusammen und wechselt die Farbe. Endlich weiß sie nichts mehr zu thun, sogar Hut und Mantel sind schon bereit gelegt wie zu einem eiligen Ausgange, und auf dem Schreibtisch liegt ein Blatt Papier bereit zu einem hastigen Brief. Sie tritt in das Atelier ihres Mannes und bleibt dort vor einer kleinen Kopie der „Poesie“ stehen, die er auf ihren Wunsch angefertigt hat.

Da — der schrille Ton der Klingel! Ein Zittern überfällt sie, daß sie nach einer Stütze greifen muß; aber nur für eine Secunde, dann eilt sie hinaus.

Vor der Thür steht ein Kassenbote.

„Frau Melanie Skarnow?“

Sie nickt. „Das bin ich.“

„Dann bitte ich, mir eine Quittung auszustellen über die Summe, die ich hier abzugeben habe, Darf ich wohl eintreten?“

„Bitte.“

Der Alte überreichte ihr ein kleines Packet. „Wollen Sie nachzählen und dann quittiren?“

Sie öffnet es. Ein Päckchen Tausendmarkscheine fällt ihr entgegen. Sie zählt sie mit zitternden Fingern und legt sie, je zehn, vor sich auf den Tisch.

Sie nickt. „Es ist richtig,“ und stellt die Quittung aus.

Wenige Minuten später ist sie allein. Sie packt die Kassenscheine wieder zusammen. Wie das Rascheln und Knittern derselben sie peinigt!

„Mein Kaufpreis,“ sagte sie leise vor sich hin. Dabei verziehen sich ihre Lippen, daß die weißen Zahnreihen hindurchschimmern, ohne daß dabei ein Lächeln auf ihr Antlitz tritt. Ihr Blick fällt zufällig in den Spiegel, der ihr gegenüber an der Wand hängt. Wie eine fremde Erscheinung starrt sie ihr eigenes Bild darin an.

„So“, ringt es sich endlich mühsam von ihren Lippen, „so sieht also ein Weib aus, das sich verkauft hat.“

Plötzlich aber kommt es ihr wieder zum Bewußtsein, daß ihre Minuten gezählt und sehr kostbar sind. Was bleibt ihr noch Alles zu thun! Und wieder überkommt sie diese fieberhafte Geschäftigkeit vom Abend vorher. Ein Blick auf die Uhr sagt ihr, daß die Banken noch offen sind, und sie eilt, das Geld zu deponiren.

Es ist noch keine Stunde vergangen, als sie zurückkehrt. — Ungesäumt setzt sie sich an den Schreibtisch.

„Du Lieber!

In welcher Aufregnng bin ich! Wenn ich wüßte, wo Du zu finden bist, würde ich zu Dir eilen, Dir die Freudenbotschaft zu verkünden: aller Jammer, alle Sorgen sind vorbei! Da vor mir liegt ein Päckchen Tausend Mark-Scheine, die mir eben gebracht wurden, die uns gehören. Genug, um etliche Jahre sorglos zu leben, ja, wohl auch DeineReisesehnsucht zu befriedigen!

Das Glück hat mich ganz benommen! Das Haus ist mir zu klein, zu eng! Ich muß hinaus! Und dann ängstigt mich das viele Geld auch. Ich werde es vorläufig auf der Bank deponiren. Den Depotschein bringe ich zurück, damit Du siehst, daß es kein Traum ist. Er könnte mir auf meinem Spaziergang auch verloren gehen.

Wenn ich eine hübsche Gondel bekomme, mache ich vielleicht auch eine Wasserfahrt. Es ist heute Vollmond. Nur Luft muß ich haben! Welch glückliches, sorgenloses Leben werden wir nun wieder führen, und wie froh wirst Du jetzt schaffen können!

Vielleicht kannst Du mir nun auch vergeben, daß ich Dich so lange Deiner Kunst entfremdet habe durch all die Sorgen, die Dir durch mich erwachsen sind. Es hat mir selbst tausend Schmerzen gemacht! Doch nun ist es vorüber, jetzt wird die selige Zeit der ersten Wochen nach unserer Hochzeit wiederkehren, nicht wahr?

Ich schreibe den Brief nur für den Fall, daß Du früher zurückkehren solltest, als ich, um Dir die Freudenbotschaft keinen Moment vorzuenthalten und weil das Schreiben doch immerhin ein Ersatz, wenn auch ein kärglicher, für eine Plauderstunde mit Dir ist.

Ich küsse Dich tausendmal in dem Gedanken an eine glückliche Zukunft.

Lany.

P. S. Doch da hätte ich fast vergessen, Dir über den Ursprung dieses Reichthums zu berichten.

Von Großvater her sind noch einige Loose, Badische, Hessische oder dergleichen, auf uns überkommen, d. h. auf Onkel Urban, den ich nie gesehen, und auf mich. Vor einiger Zeit ist nun eins der Loose, das letzte, mit einem großen Gewinn herausgekommen. Heute schickt Onkel mir durch seinen Rechtsanwalt den mir zukommenden Antheil, da er es nicht liebt, sich persönlich mit seinen Verwandten einzulassen.

Ich habe sofort den richtigen Empfang angezeigt und somit ist die Sache nach dieser Richtung hin abgethan.

Doch einmal ein Strahl des Glücks für Dich arme, des Sonnenscheins so sehr bedürftige Künstlerseele! L.“

(Fortsetzung folgt.)

Schachern die deutsch-afrikanischen Officiere?

Die „Kreuzzeitung“ bringt aus einem Privatbrief aus Damaraland folgende Mittheilung, deren Richtigkeit sie aufrecht hält. Es heißt darin: „Die englischen Beamten, Polizeitruppen u. s. w. bezahlen auf den britischen Gebieten ihre Bedürfnisse baar, haben schöne Wohnungen und Ställe und zeigen den Eingeborenen ihre Ueberlegenheit nach allen Richtungen. Bei uns ist das anders. Die deutsche Schutztruppe baut sich in Tsaobis ein Felsennest, das man sehen muß. Es ist ein Steinklumpen aus unbehauenen Steinen, ohne Mörtel aufgeführt, mit Fellen und Stroh gedeckt, mehr einer Räuberhöhle ähnlich, als dem Aufenthalt einer kaiserlich deutschen Schutztruppe. Dann haben die Herren Officiere den Store der Colonialgesellschaft (für Südwestafrika) gekauft und treiben einen schwunghaften Handel mit den Eingeborenen. Man kann Kleiderstoffe, Geschirre, alles, ja sogar Spirituosen und Munition bei der Truppe kaufen. Wir wirkliche Händler müssen hohe Licenzen dafür bezahlen. Das deutsche Reich ist somit recht hübsch und würdig repräsentirt.“

Dazu sagt die „Kölnische Zeitung“: „Die Ehre des deutschen Namens verlangt, daß schleunigst von amtlicher Seite die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Meldung festgestellt wird. Vorläufig können wir der Nachricht nur den größten Zweifel entgegenbringen. Ein derartiges Benehmen deutscher Officiere halten wir für unmöglich.“

Rechtsanwälte.

Finanzielles.

Finanzielles.